Geschichte der Evangelischen Kirchgemeinde Wyl (Kanton St.Gallen)

Wil (Saint Gall, Switzerland). Evangelische ...






Geschichte

der

Evang. Kirchgemeinde Wyl

(Kanton St. Gallen).

VORGESCHICHTE, GRÜNDUNG UND ENTWICKLUNG
WÄHREND
DER ERSTEN 10 JAHRE DES BESTEHENS
(BIS JULI 1900).

Herausgegeben von der evangelischen Kirchenvorsteherschaft.



Wyl
Buchdruckerei J. Zehnder
1900.






Ansicht von Wyl

Geschichte

der

Evangelischen Kirchgemeinde Wyl

(Kanton St. Gallen).

Vorgeschichte, Gründung
und
Entwicklung während der ersten 10 Jahre des Bestehens
(bis Juli 1900).

Herausgegeben von der evangelischen Kirchenvorsteherschaft.



Wyl
Buchdruckerei J. Zehnder
1900.

Vorwort.

Als vor 10 Jahren, im August 1890, die neue evangel. Kirche in Wyl eingeweiht wurde, beabsichtigte die Kirchenvorsteherschaft, die bisherigen Ereignisse in einer kleinen Erinnerungsschrift zusammenzufassen und dieselbe vorab den Gemeindegenossen, und sodann auch einem weitern Interessentenkreis zu verabreichen. Die Arbeit unterblieb aber aus verschiedenen Gründen. Immer mehr jedoch machte sich der Wunsch geltend, bei Anlass der zehnten Kirchweihe den einmal gefassten Vorsatz auszuführen, zugleich aber auch einen kurzen Abriss der Entwicklung der Gemeinde während den ersten 10 Jahren hinzuzufügen. Wir hoffen, dass gerade der letztere Abschnitt des Schriftchens für unsere Gemeindegenossen, sowie auch für alle diejenigen, welche das Wachstum unserer Diasporagemeinden mit Aufmerksamkeit und Liebe verfolgen, von besonderem Interesse sein werde. Im grossen Bau der evangel. Kirche ist unsere Gemeinde freilich ein kleiner Stein, aber auf ihm stehen die goldenen Worte: „So bestehet nun in der Freiheit, womit uns **Christus** befreit hat, und lasset Euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft bringen.“

Die Kirchenvorsteherschaft.

Wyl, im Juli 1900.

I.

Vorgeschichte der protestantischen Kirchgemeinde Wyl.

a) Allgemeines.

Das Städtchen Wyl, wohl eine Gründung der Alemannen, liegt auf einem kleinen, weithin sichtbaren Hügel, unweit der Thur, am Ausgange des Toggenburg. Die erhöhte Lage der Ortschaft, welche die Befestigung derselben im Mittelalter sehr erleichterte, die guten Verbindungsstrassen nach dem Thurgau und Zürichbiet, ebenso in das Toggenburg und nach St. Gallen, aber nicht zum mindesten der biedere, arbeitsame Sinn der Bürger, welche, im Waffenhandwerk geübt, ihre Heimat gar oft mit Erfolg verteidigten, machten Wyl schon zur Zeit Rudolfs von Habsburg zu einem begehrten und geachteten Gemeinwesen, das auch in der Folgezeit durch die Jahrhunderte hindurch an seiner Ehre nichts einbüsste. Vielmehr gewann Wyl unter dem Schutz der Fürstäbte des Klosters St. Gallen bedeutend an Reichtum und Ansehen. Die Bürger genossen viele Vorrechte, und das gemeinsame Besitztum an Wäldern und Pflanzland mehrte sich rasch. Die Fürstäbte bauten sich auch in Wyl eine zweite Residenz in dem grossen Gebäude, jetzt „Hof“ genannt, dessen Mauern noch heute weithin im Lande sichtbar sind. In Zeiten politischer oder religiöser Wirren wohnten die Aebte öfters in dem wohl mit Mauern umgebenen und mit starken Thoren geschützten Orte, auf dessen Bürger sie sich sicherer verlassen konnten als auf die dem Protestantismus zugethanen Bewohner der Stadt St. Gallen. Als in dieser letztern Stadt die Klöster aufgehoben wurden, mit Ausnahme

... des 19. Jahrhunderts
... von St. Katharina
... klösterlichem Verbande
... zu gefallen be-
... in Wyl nieder.
... katholischen Glauben.
... etwas in's
... besitzt die kathol.
... Wallfahrtskapellen.
... Geistliche und
... Gottesdienst. Die
... mangels einer
... in den Händen
... für die
... haben. An der
... kathol. Geistlicher.
... Schwester geleitet.
... von einigen Schwestern

... kann es nicht auffallend
... eine Hochburg des Ka-
... der Name „alte Aebtestadt"
... mit besonderem Wohlbehagen
... Leser daraus auch entnehmen
... lange Zeit kein begehrter Ort
... sich einige Familien hier nieder,
... Jahren des 19. Jahrhunderts.

... Protestanten in Wyl

von 18.. — 188.

... Protestanten in Wyl ...
... Kirchgemeinde ...
... Beerdigung ...

dagegen für matrimonielle Fälle an die Kirchgemeinde Oberuzwil gewiesen wurden. Von der kathol. Kirchenverwaltung erhielten die Protestanten die Erlaubnis, ihre Toten auf dem kathol. Friedhof in Wyl zu beerdigen. Jedoch schon nach 10 Jahren, am 8. Januar 1859, erliess der kath. Kirchenverwaltungsrat Wyl ein Schreiben an das evang. Pfarramt Sirnach, mit dem wesentlichen Inhalte, „dass infolge der Vermehrung der kathol. und protestantischen Bevölkerung Wyl's es allbereits an Beerdigungsraum zu gebrechen beginne, und dass man deshalb den Mitgenuss des Friedhofes den evang. Einwohnern nicht mehr nach bisheriger Weise zugestehen könne." Gleichzeitig wurde das evang. Pfarramt Sirnach eingeladen, die geeigneten vorsorglichen Schritte zu thun, damit die evang. Bewohner von Wyl inskünftig auch die Beerdigung in Sirnach verlangen oder anderweitige Wünsche und Absichten in Bälde kund gegeben werden."

Am 13. Januar 1859 schrieb das Pfarramt Sirnach an Herrn *U. Fischer*, damaligem Aufseher der Evangelischen in Wyl, unter Beilage des vorerwähnten Schreibens im Wesentlichen, „es sollen die evang. Haushalter der Pfarrgemeinde versammelt, und von diesen beraten werden, was in Sachen zu thun sei. Ferner, es müsse den sämtlichen evang. Einwohnern daran liegen, in Wyl eine eigene Begräbnisstätte zu erwerben. Immerhin erwachse auch dann dem Pfarramt Sirnach nicht die Pflicht, in jedem Falle in Wyl die Begräbnisfeier zu leiten, sondern es wäre dieses nur als freiwillige Gewährung anzusehen. Dazu sei vor Allem die Erwerbung des Rechtes, in der kath. St. Peterskirche die Begräbnisfeier abhalten zu dürfen, oder die Erstellung eines eigenen passenden Lokales und anderes mehr, erforderlich."

Daraufhin ordnete der Herr Aufseher eine Versammlung der evang. Hausväter in Wyl an auf den 23. Januar 1859. (Vorstand: Herr *Fischer*, Aktuar: Herr *P. Schmid-Vogel)*. Der Präsident eröffnet die Versammlung, indem er hervorhebt, dass dies die erste Zusammen[illegible] sei und macht die Anwesenden [illegible] bekannt. Dieselbe be[illegible] zu richten, in Wyl eine [illegible] s sollen diesbezügliche [illegible] n St. Gallen, mit dem [illegible] lem Pfarramt Sirnach

angeknüpft werden. Die für die Ausführung dieser Beschlüsse gewählte Kommission bestand aus den Herren: *U. Fischer, Schmid-Vogel, Pfr. Ackermann, J. C. Rothmund,* und *Dr. Ellinger.*

Die Ausführung dieses Auftrages jedoch scheint auf Schwierigkeiten gestossen zu sein. Denn erst an einer **Versammlung vom 15. März 1868** wurde der (nunmehr alte) **Friedhof** südlich der St. Peterskirche **angekauft,** und die Kosten durch freiwillige Beiträge und Steuern gedeckt. Erwähnenswert ist, dass die Steuern auch von solchen Katholiken bezahlt wurden, welche protestantische Ehefrauen hatten, wie denn überhaupt das gegenseitige Einvernehmen zwischen der kathol. und protestantischen Bevölkerung Wyl's zu jener Zeit, da von einer Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubenssachen mit all' den daraus seither entstandenen Folgerungen noch nichts bekannt war, nie etwas zu wünschen übrig liess.

In einer weitern **Hauptversammlung** vom **8. Februar 1863** wurde beschlossen: „Es sei der Kommission der Auftrag zu geben, sie solle zur **Bildung einer evang. Kirchgemeinde Wyl-Bronschhofen** die geeigneten Schritte thun, damit ein gesetzliches Organ da sei für eventuelle Unterhandlungen mit den Behörden und ebenso für eventuelle Erhebung nötiger Steuern." Diesem Beschlusse entsprach der evangel. Kirchenrat durch Aufstellung einer provisorischen **Kirchenvorsteherschaft** für obgenannte Gemeinden. Die drei ersten Mitglieder waren die Herren *Rothmund, Dr. Ellinger* und *Johs. Stiefel.*

Während dieser Jahre bis gegen 1890 hin waren die evang. Einwohner in Wyl auch in der Kirchenvorsteherschaft Sirnach durch je ein Mitglied vertreten, welches in kirchlichen Dingen, nicht aber im Armenwesen, Sitz und Stimme hatte. Dagegen waren die Evangelischen in Wyl auch zur Bezahlung von Kirchensteuern verpflichtet. Dieselben waren aber sehr gering. Der Steueransatz betrug z. B. im Jahre 1863:

2,5	Rappen von Fr. 100.—	Vermögen gegen 40 Rp. seit Gründung der Gemeinde.
40	„	Haushaltungssteuer, gegen 2 Fr.
25—30	„	Einkommenssteuer pro Klasse, gegen 4 Fr. 1890—1900.

Der Höchstbesteuerte anno 1863 mit Fr. 60,000 Vermögen bezahlte im Ganzen Fr. 19.40.

Das versteuerte Vermögen aller evang. Einwohner Wyl's betrug im Jahre (nach noch vorhandenen Listen):

1863	Fr.	214,900.—.	Ertrag:	Fr.	80.71.
1864	„	210,200.—.	„	„	78.48.
1865	„	215,300.—.	„	„	83.58.
1866	„	224,800.—.	„	„	89.97.
1867	„	235,500.—.	„	„	90.80.
1868	„	223,600.—.	„	„	85.50.
1869	„	255,500.—.	„	„	101.35.

Steuerpflichtige hatte es damals 33—48 Zahlende. In den folgenden Jahren erhöhten sich die Steueransätze immer mehr, besonders weil in Sirnach die Kirche neu erstellt wurde. So bezahlten die Wyler schon anno 1875 Fr. 599.30 nach Sirnach. Die Zahl der Pflichtigen betrug in jenem Jahre 77. Später, in den achtziger Jahren, bezahlte Wyl nach Sirnach jeweilen Fr. 600.—, wenn eine ganze, und Fr. 300.—, wenn eine halbe Steuer eingezogen wurde. Den Ueberschuss des Steuererträgnisses verwendete man zur Pflege des Friedhofes, und zur Bestreitung kleinerer Ausgaben.

Ueber das kirchliche Leben während der Jahre 1859—1888 lässt sich nicht vieles berichten, da der ganze Gottesdienst, sowie der Konfirmandenunterricht in Sirnach abgehalten wurde. Für die Abdankungen bei den Beerdigungen wurde die kathol. St. Peterskirche benützt, und die schulpflichtigen Kinder erhielten jeweilen Donnerstags Nachmittags Religionsunterricht durch den Pfarrer von Sirnach in einem Schullokale in Wyl.

Anfangs des Jahres 1888 betrug die Zahl der evang. Einwohner von Wyl und Bronschhofen-Rossreute 666 Seelen.

II.

Gründung der prot. Kirchgemeinde Wyl und Bau der Kirche

1887—1890.

Im Sommer 1886, während die alte kathol. Peterskirche abgebrochen wurde, starb Herr alt Kirchenpfleger *Johs. Stiefel*, Metzger. Seine Angehörigen verwendeten sich beim kathol. Kirchenverwaltungsrate dafür, dass der Abdankungsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Nikolaus abgehalten werden dürfe. Da aber eine abschlägige Antwort erteilt wurde, blieb keine andere Wahl, als die Leichenfeier im Freien zwischen den Trümmern der abgebrochenen St. Peterskirche abzuhalten.

Das Vorgehen des kathol. Kirchenverwaltungsrates beunruhigte die protestantische Bevölkerung um so mehr, als man schon vorher befürchtet hatte, man werde den Einlass in die neue St. Peterskirche nicht mehr erhalten. In dieser Annahme sah man sich nun unliebsam bestärkt. Deshalb versammelten sich am **30. Juni 1887** im „Hof" eine Anzahl Protestanten von Wyl und Bronschhofen, um zu beraten, was zu thun sei, und sie beschlossen:

1. *Nicht mehr um Einlass in die neue St. Peterskirche zu fragen;*
2. *den Ortsverwaltungsrat der Bürgergemeinde um Ueberlassung der „Tonhalle" zur Abhaltung der Begräbnissfeiern zu ersuchen;*
3. *sofort Schritte zu thun, um ein eigenes Gotteshaus zu bekommen.*

Eine **allgemeine Versammlung am 25. August 1887,** welche mit den vorstehenden Beschlüssen bekannt gemacht wurde, beschloss, um auch alles gethan zu haben, den kathol. Kirchenverwaltungsrat um Einlass in die neue St. Peterskirche noch einmal zu bitten, und den Antrag 3 nicht zu behandeln, bis die Antwort erfolgt sei.

Diese Antwort liess fast fünf Monate auf sich warten, und lautete ablehnend, wie vorauszusehen war. Die Begründung der Ablehnung liegt in der Praxis der römisch-kathol. Kirche, welche immer mehr dahin zielt, den Bau von Simultan- oder sogen. paritätischen Kirchen zu hindern, weil durch gemeinsame Benutzung eines Gotteshauses durch verschiedene Konfessionen leicht Inkonvenienzen entstehen. Dieser ablehnende Beschluss wurde damals sehr empfunden. Heute aber, 10 Jahre nach der Einweihung unserer Kirche, muss er als ein Glück bezeichnet werden. Während wir sonst nur als die „Geduldeten" angesehen worden wären, und zudem ungewiss, wann wir auf die Strasse gesetzt würden, sind wir heute „Herr im eigenen Hause", das heisst, wir haben eine Kirche, deren Verwaltung allein in unseren Händen liegt. Es wurde deshalb auf Antrag des Herrn *Dr. Henne*, der leider bald nach Einweihung der Kirche starb, am 30. Januar 1888 in der dritten Versammlung einstimmig beschlossen, „die Protestanten von Wyl und Bronschhofen möchten allen Ernstes an den Bau einer eigenen Kirche denken". Ferner solle mit der Sammlung von freiwilligen Beiträgen sofort begonnen, und eine Kommission zu diesem Zwecke ernannt werden. In diese **„Kirchenbaukommission"** wurden gewählt die Herren:

Hermann Stiefel, Metzger,	Wyl
Daniel Müller, Güterexpedient,	„
Julius Dahm, Kaufmann	„
Thalmann-Schoop, Kaufmann,	„
Dr. Henne	„
Jean Weber, Bankdirektor,	„
K. Brenner, Pfarrer,	Sirnach
Edmund Habisreutinger, Weinhändler,	Wyl
Isaak Häne, Stickfabrikant z. „Schäfle"	„
Lebrecht Geiler, alt Bankdirektor	„
Johs. Diener, Bierbrauer z. „Hof"	„

Gleichen Tages wurde beschlossen, den Ortsverwaltungsrat um Ueberlassung der Tonhalle zur Abhaltung des Abdankungsgottesdienstes zu ersuchen, was in verdankenswerter Weise zugesagt wurde, und fernerhin wurde der Antrag genehmigt, die beiden Briefe, den an den kath. Kirchenverwaltungsrat vom 26. August 1887 und die Antwort desselben vom 5. Januar 1888 in einigen Zeitungen zu veröffentlichen.

Von nun an hatte die neuernannte Kommission die Interessen der Protestanten von Wyl zu wahren. Unter dem schneidigen Präsidium des Herrn *Dr. Henne*, der durch rasches und überlegtes Handeln ausserordentlich viel zum Gelingen des ganzen Kirchenbauunternehmens beitrug, durch die hingebende und aufopfernde Thätigkeit der übrigen Mitglieder, die trotz mancher Enttäuschung und manchen sauren Ganges keine Gelegenheit unbenützt liessen, um durch das Sammeln von Beiträgen den Bau zu ermöglichen, durch die unermüdliche und getreue Führung der Protokolle und der Kasse durch Herrn *Bankdirektor Weber*, welchem anfänglich Herr alt Direktor *Geiler* bis zu seinem Ableben beistand, wurde in überraschend schneller Weise eine Frage um die andere gelöst, und die nötigen Mittel zum Bau des eigenen Gotteshauses zusammengebracht. In 47 Sitzungen, vom 2. Februar 1888 an bis am 28. August 1890, wurde viel und ernst gearbeitet, und es gebührt an dieser Stelle allen Mitgliedern der Baukommission, von denen vier inzwischen verstorben sind, der wärmste Dank und die grösste Anerkennung der geleisteten Dienste.

Es möge nun in Kürze an Hand des Protokolles eine Zusammenstellung der Thätigkeit der Baukommission folgen:

1. Sitzung, 2. Februar 1888.

Es soll mit der Sammlung freiwilliger Beiträge begonnen werden. Herr *Dr. Henne* erklärt, dass er den Bauplatz für die Kirche von seiner Besitzung östlich der Toggenburgerstrasse unentgeltlich abtrete.

2. Sitzung, 9. Februar 1888.

Den Mitgliedern werden die Rayons zugeteilt, in denen sie sammeln sollen. Die protestantische Seelenzahl der Gemeinde Wyl und Bronschhofen betrug damals 666. Steuerpflichtige wies das Register 112 auf mit einem Steuerkapital von Fr. 320,000.—, davon 60 mit einem Vermögen von weniger als Fr. 600.—.

3. Sitzung, 5. März 1888.

Es wird festgestellt, dass an freiwilligen Beiträgen in Wyl und nächster Umgebung Fr. 24,187.— gezeichnet worden sind, davon bereits Fr. 9101. — baar einbezahlt. Dazu kommt noch der auf Fr. 5000.— gewertete Bauplatz und verschiedene Frohnarbeiten. Ein

schöner Teil dieser Beiträge stammt von den Katholiken her, welche damit bewiesen, dass nicht alle das Vorgehen gegen uns billigten; es soll ihnen dies nicht vergessen sein. — Eine vorläufige Danksagung soll in den drei Zeitungen in Wyl erscheinen (Wyler Zeitung, Wyler Anzeiger, Wyler Volksfreund).

4. Sitzung, 19. März 1888.

Dabei ist anwesend Herr *Kraut* in Rickenbach, welcher es übernommen hatte, eine Versammlung der Protestanten jener Gemeinde zu leiten, um über einen eventuellen Anschluss an die neu zu errichtende Kirchgemeinde Wyl zu verhandeln. Neben Herr *Kraut* widmete sich dieser Aufgabe Herr *Eduard Ottiker*, Müller, in Rickenbach.

5. Sitzung, 6. April 1888.

Herr *Stiefel* offerirt unentgeltlich zur Vergrösserung des Friedhofes ein Stück Boden, Namens der Erben des Herrn *Johs. Stiefel* selig.

Die *Protestanten in Rickenbach* teilen mit, dass sie den Anschluss an die neue Kirchgemeinde Wyl wünschen, und dass sie in gleiche Rechte und Pflichten, wie die Protestanten von Wyl sie haben, eintreten wollen. Namentlich soll ihnen darüber Gewissheit verschafft werden, dass sie ihre Toten zu allen Zeiten in Wyl beerdigen können. Darüber aber muss eine Unterhandlung mit dem Gemeinderat in Wyl stattfinden.

6. Sitzung, 30. April 1888.

Die anwesenden Herren Kirchenräte Bankdirektor *Saxer* in St. Gallen und Dekan *Wild* in Wattwil versprechen, nach Anhörung eines detaillirten Berichtes über den Stand der ganzen Angelegenheit, ihre thätige Mithülfe, und bekunden ihr Wohlwollen, das sie auch stets bewahrt haben.

7. Sitzung, 24. Mai 1888.

An eine freiwillige Gabe wurde die Bedingung geknüpft, dass auch religiöse Minderheiten die neue Kirche sollen benützen können. Die Kommission ist der Ansicht, die Kirche soll für alle der Landeskirche angehörenden Protestanten offen stehen. Wie es mit den Ausgetretenen zu halten sei, wird Sache der Gemeinde sein.

8. Sitzung, 30. Juli 1888.

Bis jetzt sind Fr. 35,000.— gesammelt worden.

Auf den *3. August* wird eine **allgemeine Versammlung** einberufen, und an dieser für den verstorbenen Herrn *L. Geiler* in die Kommission gewählt: Herr *H. Kradolfer,* Metzger z. „Schwert“.

9. Sitzung, 27. August 1888,

unter Anwesenheit der Herren Gemeindeammann *Bannwart* und Major *Truniger* als Vertreter des Gemeinderates von Wyl und der Herren *Jean Kraut* und *Robert Zeh* in Rickenbach als Vertreter der dortigen Protestanten. Die Mitglieder des Gemeinderates teilen mit, dass sie mit der Beerdigung der protestantischen Leichen von Rickenbach einverstanden seien, sobald die Kirchgemeinde gegründet, die Ablösung von Sirnach bewirkt, und die ganze Angelegenheit von der h. Regierung sanktionirt sei.

In der *10. bis 16. Sitzung* (19., 25., 28. Sept., 2. Nov., 21., 26. Dez., 4. Februar 1889) und in den *allgemeinen Versammlungen vom 25. September und 26. Dezember 1888* gelangte ein Traktandum zur Behandlung, das wir schon in der 1. Sitzung als abgethan betrachteten, und das viel zu reden und zu denken gab, nämlich die **Bauplatzfrage.** Ein Konsortium von 6 hiesigen Einwohnern hatte von den Erben des Herrn Gemeindammann *Meile* sel. die sogenannte „Bleichewiese“ erworben, in der Absicht, dieselbe zu einem Bauquartier zu machen. Diese Wiese war dazumal nicht, wie jetzt, eine ausgeebnete Fläche, sondern lag in ihrem östlichen Teile nur etwa einen Meter höher als das Bachbett und stieg dann ziemlich gleichmässig an bis zur Bronschhoferstrasse, welche die westliche Grenze bildete. Dort befand sich somit ein Hügel, der beliebte Platz für Jugend-, Sänger- und Turnfeste, mit schöner Aussicht auf die Berge, und war oft von fröhlichem Volke belebt. Auf diesem Platze nun offerirte uns das sogenannte Baukonsortium einen Bauplatz in der Grösse von 13,5 Aren für Fr. 6,000.—, welcher Preis als sehr billig gelten musste.

Herr *Dr. Henne* war inzwischen von seiner ursprünglichen Offerte so weit abgekommen, dass er uns nicht mehr in seiner Wiese, sondern in derjenigen von Glaser *Thalmann* — wo die Kirche jetzt steht — einen Bauplatz in der Grösse von 9 Aren, der ihn auf Fr. 8,000.— zu stehen kam, gratis anbot.

Jetzt, da die nun ebene Bleichewiese überbaut ist, fragt man sich verwundert, warum die Kommission und die Gemeindeversammlung der Protestanten nicht unbedenklich die Offerte von Herrn *Dr. Henne* sogleich annahmen, da der Platz sich in jeder Beziehung als geeignet und schön erweist. Zur Zeit jedoch, als man über die beiden Projekte verhandelte, als die Anhöhe der Bleichewiese noch bestand, musste jedermann zugeben, dass dieser Platz auf der Bleichewiese der schönere sei. Die Fr. 6,000.— hätte man wahrscheinlich durch Extrabeiträge seitens der zunächst Beteiligten zusammen gebracht, während anderseits sich bald die Ansicht Bahn brach, dass die von Herrn *Dr. Henne* offerirten 9 Aren nicht genügen würden, sondern dass von Herrn *Thalmann* die ganze Wiese erworben werden müsste, wollte man zu allen Zeiten um die Kirche herum freien Raum haben. Für die ganze Wiese waren aber dem Besitzer bereits *Fr. 25,000.—* von anderer Seite geboten worden.

Hauptsächlich mit Rücksicht auf die Protestanten von Rickenbach, welche für den Fall, als die entferntere Bleichewiese bevorzugt werden sollte, von ihren Anschlussbestrebungen zurückzutreten beabsichtigten, für den andern Fall aber, als die Thalmann'sche Wiese ganz oder teilweise erworben würde, an freiwilligen Beiträgen *Fr. 6200* zeichneten, beschloss auf Antrag der Mehrheit der Kommission am 26. Dezember 1888 mit 38 gegen 10 (von 58) Stimmen die allgemeine Versammlung im „Hof“ :

1. *Es sei die protestantische Kirche von Wyl unter dem Vorbehalt, dass evang. Rickenbach von Sirnach abgelöst werde, auf die Wiese des Herrn Glaser Thalmann zu bauen.*
2. *Es sei die Kommission beauftragt, dafür zu sorgen, dass der benötigte Bauplatz in der Ausdehnung von mindestens 20,000 Quadratfuss (18 Aren) käuflich erworben werde.*

Damit war eine schwierige Frage erledigt, und heute muss Jeder sagen, dass kaum ein besserer Platz, als der nun mit Kirche und Pfarrhaus überbaute, hätte gefunden werden können.

In der *16. Sitzung* wurde noch beschlossen, für den Platz Fr. 25,000.— zu bieten, falls die ganze Wiese, welche 52800 Quadratfuss oder 47,52 Aren misst, erhalten werden könne, besonders

da inzwischen die Vertreter von Rickenbach ihre definitive Zustimmung zur Abtrennung von Sirnach gegeben hatten.

In der *17. Sitzung, am 21. März 1889*, wurden denn auch die Herren *J. Kraut* und *R. Zeh* als Mitglieder in die Baukommission aufgenommen, und dem inzwischen verstorbenen Herrn *Ed. Ottiker* ein danbarer Nachruf gewidmet.

18. Sitzung, 28. März 1889.

Bis jetzt sind Fr. 52,700.— gezeichnet worden.

19. Sitzung, 3. April 1889.

Herr Architekt *Grüebler* erhält den Auftrag, einen Plan nebst Kostenberechnung für Fr. 60,000.— Baukosten zu machen und baldmöglichst vorzulegen.

21. Sitzung, 4. Mai und 7. allgemeine Versammlung.

Es wird *beantragt*, die *Kirche sei* nach dem Plane und der Kostenberechnung des Herrn Architekt *Grüebler* in Wyl *auszuführen.* Zum Bau sind weisse Backsteine zu verwenden und der Rohbau sei sauber herzustellen.

In die Kommission wird gewählt Herr *Benz*, Mechaniker.

22. bis 24. Sitzung, 15., 22. und 30. Mai 1889.

Die notwendigen Vorarbeiten und Besprechungen mit dem Architekten finden ihre Erledigung. Der Bau wird um die Summe von *Fr. 66,800.*— zugesagt, Geläute, Uhr und Orgel nicht inbegriffen; die Kirche soll bis Ende Oktober unter Dach gebracht und bis Ende Juli 1890 fertig erstellt sein und 420 Sitzplätze haben.

An der *23. Sitzung* wird die Vikariatsangelegenheit mit Braunau besprochen. Man erstrebte nämlich damals einen Vertrag mit Braunau, nach welchem der dortige Pfarrer auch die Gemeinde Wyl hätte besorgen sollen. Der Vertrag kam aber nicht zu stande, da die Bedingungen unannehmbar erschienen, besonders die Vertragsdauer. Zudem musste man sich sagen, dass bei Eröffnung des Asyls die Inanspruchnahme eines eigenen Geistlichen gross genug würde, da auch die Gemeinde Wyl in stetem Wachstum begriffen sei.

25. Sitzung, 5. Juni 1889.

Das ganze Vertragsmaterial betreffend den Kirchenbau wird nochmals durchberaten, und geht nun an den evang. Kirchenrat, der in seiner nächsten Sitzung der Synode einen Antrag auf einen Jahres-

beitrag an unsere Kirche stellen wird. Der Steuervoranschlag von Herrn Direktor *Weber* wird genehmigt; derselbe sieht auf 32 Jahre eine jährliche Steuer von 4 ‰ vom Vermögen mit entsprechender Einkommens- und Haushaltungssteuer vor, was keineswegs rosig und gewiss geeignet ist, die hohe Synode zur Verabreichung eines schönen Beitrages zu ermutigen.

26. Sitzung, 14. Juni 1889.

Der Kirchenrat beantragt der Synode, an den Kirchenbau Fr. 5000.—, an den Pfrundfond Fr. 5000.— und an die Verbrauchskasse während 5 Jahren je Fr. 500.— zu verabfolgen, was zu unserer grossen Freude auch beschlossen wurde.

27. Sitzung, 24. Juni 1889.

In dieser wie in der folgenden *28. Sitzung* werden die nähern Anordnungen für die **Grundsteinlegung,** jedoch nur provisorisch, getroffen, und das Programm für die Grundsteinlegungsfeier am 25. August in der *31. Sitzung vom 13. August* festgesetzt.

Inzwischen findet in der *29. Sitzung* die Besprechung betr. Constituirung der Gemeinde statt, und

am 18. August 1889 wird die constituirende Versammlung der evang. Kirchgemeinde Wyl abgehalten.

Präsidium ist Herr Kirchenrat *Wild* in Wattwil.

Die von 62 stimmfähigen Kirchgenossen besuchte Versammlung wählte als Stimmenzähler die Herren *Georg Benz, Salomon Hugentobler* und *Eugen Rufener* in Wyl, sodann in offener Abstimmung als Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft die Herren:

1. *Dr. Henne,* Präsident,
2. *J. Weber,* Bankdirektor,
3. *Hermann Stiefel,* Metzger,
4. *Jean Kraut,* Fabrikant,
5. *J. Häne* z. Schäfle,
6. *Georg Benz,* Mechaniker,
7. *Dr. med. Rothmund.*

Die Rechnungskommission wurde bestellt aus den Herren *E. Horlacher,* Cassier, *Robert Zeh* und *Eugen Rufener,* und als Mitglieder in die Synode wurden gewählt die Herren:

Jean Kraut in Rickenbach,
Dr. Henne in Wyl.

Hierauf werden die jeweils bei Ablauf einer Amtsdauer vorkommenden Geschäfte laut der evang. Kirchenordnung abgewickelt

und „indem Herr *Dekan Wild* in warmen Worten seine Freude über die Gründung unserer Gemeinde ausdrückt und uns des Wohlwollens der Oberbehörde und der protestantischen Hülfsvereine und Glaubensgenossen versichert, schliesst er mit dem Hinweis auf Gott, unsern obersten Bauleiter, diese erste Versammlung der neugegründeten evangelischen Kirchgemeinde Wyl."

Zur Zeit der ersten Versammlung zählte die evangelische Kirchgemeinde Wyl 723 Seelen (Wyl 578, Bronschhofen 88, Rickenbach 57). Anno 1889 wurden aus der Gemeinde Wyl getauft 23 Kinder, konfirmirt 10 Söhne und Töchter, eingesegnet 4 Ehepaare und beerdigt 4 Erwachsene und 2 Kinder.

Grundsteinlegungsfeier den 25. August 1889.

Für dieselbe wird folgendes Programm festgestellt:

1. Nachmittags 2¼ Uhr: Besammlung der Festteilnehmer (Concordia Wyl, bereits anwesende Gäste, Kommission und Angehörige der Kirchgemeinde) auf dem Bahnhofplatze.
2. Nach Ankunft des Zuges von St. Gallen: Festzug durch die untere Bahnhofstrasse direkt nach dem Kirchenplatze in folgender Ordnung: Concordia Wyl, Präsident des evang. Kirchenrates und Präsident und Aktuar der Kirchenvorsteherschaft, die eingeladenen Gäste und die Vertreter des Gemeinde- und Ortsverwaltungsrates, die Kirchenvorsteherschaft von Sirnach, übrige Mitglieder der hiesigen Kirchenvorsteherschaft und die andern Festteilnehmer.
3. Auf dem Kirchenplatze:
   1. Choral: Mit dem Herrn fang Alles an (Concordia Wyl).
   2. Eröffnungswort (von Herrn *Dr. Henne*).
   3. Festrede (von Herrn *Pfarrer Brenner*).
   4. Gesang: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. (Concordia Wyl).
   5. Verlesung und Versenkung der Urkunde.
   6. Verschliessung des Grundsteines mit den symbolischen Hammerschlägen (durch Herrn *Saxer*, Präsident des evangelischen Kirchenrates, Herrn *Dr. Henne*, Präsident der Baukommission, Herrn Architekt *Grüebler* als Bauunternehmer, Herrn Architekt *Zuppinger* als Bauleiter, Herrn Pfarrer *Brenner* als unserm Geistlichen).

7. Gebet und Segen von Herrn Pfarrer *Brenner*.
8. Choral: Wir glauben all an einen Gott (Concordia Wyl).

4. Nach Schluss der Feier: Zug in gleicher Ordnung nach dem „Schönthal" zu geselliger Vereinigung.

Die Grundsteinlegungsfeier wickelte sich nach den Aufzeichnungen der „Wyler Zeitung" folgendermassen ab:

„Begünstigt vom herrlichsten Wetter und unter Anwesenheit einer zahlreichen Volksmenge von Nah und Fern fand letzten Sonntag die Grundsteinlegung der protestantischen Kirche in Wyl statt, nachdem sich acht Tage vorher die evangelische Kirchgemeinde Wyl constituirt hatte. Nachmittags, etwas nach 2 Uhr, versammelten sich die Festteilnehmer, die Concordia Wyl, die bereits anwesenden Gäste, die Kirchenvorsteherschaft und die Angehörigen der Kirchgemeinde auf dem Bahnhofplatze. Nach Ankunft des Zuges von St. Gallen, der uns das Präsidium des kantonalen evang. Kirchenrates, Herrn Landammann Bankdirektor *Saxer* und verschiedene Behördenmitglieder und Geistliche zuführte, die freudig empfangen wurden, bewegte sich der Festzug durch die untere Bahnhofstrasse direkt nach dem würdig dekorierten Kirchenplatze. Gemessen und ernst erklang zur Eröffnung der Feierlichkeit der bekannte Grobe'sche Choral: „Mit dem Herrn fang Alles an". Hernach betrat Herr *Dr. Henne*, Präsident der evang. Kirchenvorstehschaft, die Tribüne und entwickelte in einem kurzen und bündigen Eröffnungsworte ein Bild des evangelischen Lebens in Wyl von der Zeit der Reformation bis zur Gegenwart. Wir entnehmen seinen Auseinandersetzungen folgende Daten: Zur Zeit der Reformation trat beinahe ganz Wyl zur neuen Lehre über. Nach dem für die Protestanten unglücklich endenden Kappelerkriege im Jahre 1531, wobei Zwingli das Leben verlor, kehrten die Wyler zum Katholizismus zurück, bei welchem sie bis zur Stunde verblieben sind. Im Jahre 1840 wurden die in Wyl wohnenden Protestanten der Kirchgemeinde Sirnach zugeteilt, erhielten aber vom katholischen Kirchenrate zu Wyl die Erlaubnis, ihre Toten auf dem Friedhofe zu St. Peter beizusetzen und die dortige Kirche zur Abdankung bei Leichenbegängnissen zu benutzen. Weil sich Wyl aber immer vergrösserte und der Friedhof zu St. Peter zu klein wurde, so erhielten die Evangelischen im Jahre 1859 die Weisung, sich an Sirnach zu halten. Schon im Jahre 1863 wurde der Wunsch nach Selbständigkeit rege,

und im Jahre 1863 wählte man eine provisorische Kirchenvorsteherschaft. Dieselbe bestand aus den nunmehr verstorbenen Herren: *Rothmund*, Bankdirektor, *Dr. Ellinger* und *Joh. Stiefel*, Metzger. Im Jahre 1868 wurde der Boden südlich vom St. Peter für einen eigenen Friedhof angekauft. Nachdem im Jahre 1887 die alte St. Peterskirche abgebrochen und an deren Stelle im folgenden Jahre ein Neubau getreten war, wobei ein Gesuch um Mitbenützung abschlägig beschieden wurde, beschloss eine Versammlung im Hofe auf den Antrag des Sprechenden, sich auf eigene Füsse zu stellen. Es wurde eine elfgliedrige Kommission gewählt, welche sogleich mit der Sammlung von Beiträgen behufs Bau eines eigenen Gotteshauses begann. Ihre Bemühungen waren überall von gutem Erfolge begleitet, und die katholischen Mitbürger bewiesen ihre Liebe und Teilnahme in reichstem Masse, so dass hierin alle unsere Erwartungen übertroffen wurden. Im März 1888 leitete man die nötigen Schritte ein, um auch evangelisch Rickenbach von Sirnach abzulösen. Diesem Gesuche wurde in bereitwilligster Weise auf den Zeitpunkt entsprochen, da eine evangelische Kirchgemeinde Wyl gegründet sein werde. Im Frühling 1889 wurde die Wiese, auf der sich nun unser Gotteshaus erheben soll, um die Summe von Fr. 25,000 vom Besitzer, Herrn *Thalmann*, Glaser, gekauft. Fr. 14,000 waren von einigen Mitgliedern an diese Kaufsumme freiwillig gezeichnet worden. Von drei für den Kirchenbau eingegangenen Plänen wurde derjenige von Herrn Architekt *Grüebler* in Wyl auszuführen beschlossen und Mitte Juni mit den Bauarbeiten begonnen. Am 18. August erfolgte die Constituierung der evangelischen Kirchgemeinde Wyl. Mögen beide Kirchgemeinden in Treue und Einigkeit zusammenarbeiten zum Wohle des Gemeinwesens! Tiefster Dank gebührt den kirchlichen Oberbehörden, den Hülfsgesellschaften, der Synode und allen Privaten, welche getreulich mitgeholfen haben, das Werk zu fördern. Der Bau sei errichtet zur Ehre Gottes und möge zum Heil der Gemeinde und zum Frieden und zur Eintracht des ganzen Gemeinwesens beitragen. Das walte Gott!

Anschliessend an dieses Eröffnungswort, das wir kurz skizziert, hielt Herr Pfarrer *Brenner* von Sirnach eine nach Form und Inhalt herrliche Festrede. Auch deren Inhalt wollen wir kurz wiedergeben. „Das neue Gotteshaus, zu dessen Grundsteinledung, einer

schlichten einfachen Feier wir uns heute zusammengefunden, ist ein äusserlich sichtbares Wahrzeichen der neuen Gemeinde. Die Leichtigkeit des Verkehrs in der Gegenwart, das Ringen nach dem täglichen Brote haben eine grosse Beweglichkeit in die Massen unseres Volkes getragen, wodurch sich an ganz katholischen Orten Protestanten niederliessen und umgekehrt. Neben dem Triebe nach Erwerb ist aber auch der vorhanden, seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen; denn um zum rechten Ziele zu gelangen und unsere Aufgabe in vollstem Masse zu erfüllen, bedürfen wir der innern Hülfe und Kraft des religiösen Lichtes, welches das Einzelleben und dessen Geschicke verklärt. Hinweisend auf die grosse soziale Frage, die sich immer mehr zuspitzt und an deren Lösung auf verschiedene Art und mit verschiedenen Mitteln gearbeitet wird, betonte der Redner, dass sich heute als Thema zu seiner Festrede wohl am besten das Wort aus der Schrift eigne, das da heisst: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“ — Der Mensch hat eine doppelte Aufgabe; er hat für das Leben des Körpers und für das Leben der Seele zu sorgen. Durch letzteres soll er zur Gottesebenbildlichkeit gelangen, für die er vom Höchsten erschaffen wurde. Beide hohe Aufgaben, für sein materielles Fortkommen und für seine Seele sorgen, bergen keinen Widerspruch, wenn man sie recht auffasst. Das Streben unseres Geschlechtes zielt auf die äussere Beherrschung der Welt; es herrscht deshalb Fortschritt in Handel und Gewerbe, Industrie und Verkehr. Was früher nur Einzelnen erreichbar war, ist Gemeingut aller Völker und Stände geworden. Diese Bestrebungen bedürfen, wenn sie nicht Gefahr bringen sollen, eines Gegengewichtes. Jeder von uns hat sich in diesem Ringen um das Zeitliche, um Geld und Gut, schon öd und kalt gefühlt: das Menschenherz ruft nach einem Etwas, das nicht vergeht, das ewig dauert. — Das Gefühl der Unzufriedenheit mit dem Loose, wie es dem Einzelnen zugefallen ist, hat ganze Kreise ergriffen und gewaltige Ereignisse, hervorgerufen durch dieses Gefühl der Unzufriedenheit, stehen vor der Thüre. Alle sozialen Erfolge sind unnütz, sind nur Scheinerfolge, wenn nicht das Wort der geistigen Wahrheit, das aus Gott stammt und zu Gott hinführt, die gemachten Bestrebungen regelt. Das fleischgewordene Wort ist Christus. Es ist eine christliche Kirche, die wir bauen und Christus soll in ihr verkündet und gepredigt werden.

Gott wohnt in einem Lichte, in dessen Strahlenglanz kein Sterblicher zu blicken wagt; aber in Christus tritt er uns freundlich und menschenmild entgegen. Christus geht als Führer zu Gott unserm Geschlechte voran. Möge Jeder, der zukünftig in diesem Gotteshause predigen wird, auch Christum predigen, ihn predigen nicht als Gestalt nur, die einst vor Zeiten unter uns gewandelt, sondern als den, der lebendig in uns und unter uns sein und weilen wird, mit dem wir verbunden sind, wie die Schosse mit der Rebe. Möge von ihm ausströmen auf alle Glieder Trost und Stärkung für die Mühseligen und Beladenen, für Leidtragende und Sorgenvolle. Möge in diesem Gotteshause gearbeitet werden an der Erziehung der Jugend zur Frömmigkeit und zur Lauterkeit des Herzens, die sich in Thaten bewährt. — Herzlichen Dank Allen, die dazu beitrugen, dass es uns ermöglicht war, so schnell Hand an's Werk zu legen. Die neue Gemeinde soll sich die Pflicht stets vergegenwärtigen, die ihrer nun harrt, sie soll eine Gemeinde sein und bleiben, die weiss, was ihre Aufgabe ist: In Treue und Eintracht verbunden alle Versuchungen in dieser oder jener Gestalt sich zu trennen, mit mannhafter Entschlossenheit von der Hand zu weisen. Möge die neue Gemeinde stets in diesem Sinne und Geiste zu ihrem Gotteshause Treue behalten. Möge sie wetteifern mit der alten Gemeinde, wetteifern darin, auch in dem bürgerlichen Leben, durchdrungen von dem gesunden Geiste der Wahrheit und Billigkeit, es ihr gleichzuthun, damit sich das Wort bewähre: „An ihren Früchten muss man sie erkennen". — Wahrheit und Tugend, Recht, Gerechtigkeit und reiner Wandel soll die neue Gemeinde beseelen. Deinem Schutze, o Herr, übergeben wir unser Werk und bitten Dich, halte schützend Deine Hand über dasselbe, dass kein Unfall einen treffe, der mit seiner Kraft dazu beiträgt, auszuführen und zu vollenden, was Kunstsinn und Geist entworfen hat. Du, o Gotteshaus, bleibe der Gemeinde stets lieb und an's Herz gewachsen. Das Wort, das in Dir verkündet wird, sei ein Licht auf ihren Wegen und ein Führer, dem sie sich getrost anvertraut. Möge sie stets Lust haben an den heiligen Gütern dieses Hauses und einmütig sein im Streben darnach, zu wachsen in Allem, was Leben und Tugend ist und zu aller Menschen Heil und Wohlergehen. —

Feierlich erscholl nun Beethovens wunderschöne, unsterbliche Komposition: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", von der

„Concordia Wyl“ mit innigem Ausdruck vorgetragen. Hierauf verlas Herr Präsident *Dr. Henne,* die Verlesung der Urkunde, deren Inhalt wesentlich mit dem des Eröffnungswortes konform ist und die dann sogleich in den Grundstein versenkt wurde. —

Nun folgte Verschliessung des Grundsteines mit den symbolischen Hammerschlägen. Herr Landammann *Saxer* sprach dabei folgende Worte:

„Der kirchlichen Oberbehörde unseres Kantons wurde die Ehre geschenkt, die ersten Hammerschläge zu thun. Herzlichen Dank für diese Ehre. Es geziemt sich mir, den Glaubensgenossen von Wyl und Umgebung für diese so rasch herbeigeführte Feierstunde zu danken. Wenn auch der erste Anstoss zum Baue einer eigenen Kirche von Aussen kam, so muss und darf doch heute auch an diesem Orte gesagt werden, dass kein Druck und kein Drängen von oben es war, welchem die Protestanten von Wyl vielleicht mit Widerstreben gefolgt haben würden. Unsere Oberbehörde war in der Lage, nur von geschehenen Thatsachen Kenntnis zu nehmen. Sie kann sich freuen, dass die Protestanten Wyl's von sich selbst aus zur rechten Stunde den rechten Weg fanden, den rechten Weg, um ihrem protestantischen Bewusstsein und Glauben in einmütiger Weise den richtigen Ausdruck zu geben. Es gereicht ihnen das zu hoher Ehre, und der Kirchenbau, dessen Grundstein wir heute legen, wird ein Ehrendenkmal der Protestanten von Wyl sein für alle Zeiten. Doch nicht um Ruhm und Ehre zu ernten wird dieses Haus erstellt, sondern als Gotteshaus, in welchem das Wort Gottes und seine Verheissung und seine Friedensbotschaft allezeit und Allen verkündet werden soll, zum Heil der unsterblichen Seele, die sich ewig zum Ewigen und Göttlichen sehnt, wie der Hirsch verlanget nach den Wasserquellen. Dieses Haus soll sein ein sonntäglicher Wallfahrtsort, in dem sich die Glaubensgenossen vereinen und gemeinsam glauben und hoffen, sich vereinen in der Anbetung des Herrn und im Gelöbnis christlichen Lebenswandels. Es soll sein eine Zufluchtsstätte für Kummervolle, eine Stätte des Trostes. Hier soll man den Frieden finden, der allein im Wahren und Unzerstörbaren liegt, den Frieden der Seele, den Frieden mit sich selbst, den Frieden mit Gott. Wer diesen Frieden nicht hat, kann ihn von der Welt nicht verlangen und wer ihn hat, dem kann keine Macht der Erde denselben zerstören. Möge allen, welche dieses Gotteshaus

betreten, dieser Friede in die Seele kommen! Der Bau, dessen Grundstein wir heute legen, soll ein Haus werden, in welchem alle die Kraft erlangen, das Wort Gottes zu erfassen mit voller Seele und es lieb zu halten von ganzem Herzen, es festzuhalten mit allen Kräften und mit Treue, den Betenden zum Heil und allen Menschen zum Wohl und Gott zur Ehre. Wir legen den Grundstein; das Vollenden steht in Gottes Hand; seinem allmächtigen Schutz und Schirm sei auch dieses Werk von Menschenhand anvertraut; er führe es zu Ende.

1. *Hammerschlag:* Dieses Haus soll werden ein Hort christlichen Glaubens und protestant. Ueberzeugungstreue.
2. *Hammerschlag:* Eine Stätte des Friedens und eine Quelle lebendiger christlicher Bruderliebe.
3. *Hammerschlag:* Eine Veste christlicher Hoffnung und der Zuversicht zu der ewigen Weisheit und Güte des allmächtigen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erde, des allliebenden und erbarmenden Vaters aller Menschen im Himmel. Amen.

Nachdem Herr *Saxer* geendet, folgte Herr Präsident *Dr. Henne:*

1. *Hammerschlag:* Ein Wahrzeichen zur Ehre Gottes.
2. *Hammerschlag:* Ein Hort der evangelischen Gemeinde.
3. *Hammerschlag:* Eine Zierde des Ortes Wyl.

Hierauf kam Herr Architekt *Grüebler*:

1. *Hammerschlag:* Gilt der Eintracht der Gemeinde.
2. *Hammerschlag:* Der vollkommenen und schönen Vollendung des Baues.
3. *Hammerschlag:* Dem Wachstum und dem Frieden der evang. Kirchgemeinde Wyl.

Hernach ergriff Herr Architekt Zuppinger von Zürich den Hammer und sprach: Dieses Gotteshaus gereiche:

1. *Hammerschlag:* Zu Lob,
2. *Hammerschlag:* Ehre
3. *Hammerschlag:* und Nutzen der ganzen Gemeinde Wyl.

Zum Schlusse kam Herr Pfarrer *Brenner* mit folgenden erhebenden Gedanken:

1. *Hammerschlag:* Gott walt's!
2. *Hammerschlag:* Gott erhalt's!
3. *Hammerschlag:* Ihm sei Preis und Ehre in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Nach einem feierlichen Gebete, gesprochen von Herrn Pfarrer *Brenner*, und nach der Absingung des Liedes „Wir glauben All' an einen Gott“ durch den Männerchor Concordia, war der offizielle Weiheakt der Grundsteinlegung beendet, und man begab sich in den geräumigen Saal des Gasthauses zum „Schönthal“, um bei einem freudigen, erhebenden Liede und einem guten Glase Wein noch einige Stunden edler Gemütlichkeit zu pflegen. Dabei floss aus beredtem Munde manch gutes Wort, das, wie zu hoffen ist, auch seinen guten Ort finden wird.

Zunächst ergriff Herr Dekan *Schönholzer* von St. Gallen das Wort. Anknüpfend an das schöne Lied „Ich suche Dich, Unergründlicher“, dessen Töne eben verklungen waren, betonte er, wie es die Aufgabe jedes Christen sei, nach der Erkenntnis des Höchsten zu streben. Wir haben Vorposten zu schaffen unserer heiligen Ueberzeugung, lebendiges Zeugnis abzulegen von dem, was das Herz erfüllt. Kam auch der Anstoss, eine eigene protestantische Kirche zu bauen, von Aussen, so lässt sich doch auch hier als ermunterndes Wort die Stelle aus der Schrift anwenden „Denen, die Gott lieben, muss Alles zum Besten dienen“. Nachdem er der katholischen Bevölkerung die Opferwilligkeit, mit der sie den Protestanten beim Bau ihres eigenen Gotteshauses in so reichem Masse Hülfe geleistet, bestens verdankt hatte, brachte er sein Hoch darauf aus: Dass das Zusammenwirken der beiden konfessionellen Gemeinden das Seinige beitrage, dass sie sich finden in den hehrsten Zielen menschlichen Lebens, in der Liebe zu Gott und in der allumfassenden Menschenliebe.

Herr Pfarrer *Rimensberger* aus Sitterdorf, bürgerlich aus dem Alttoggenburg, konstatierte, wie sehr ihn drunten im Kanton Thurgau das Programm des heutigen Tages gefreut, so dass er sich schnell entschlossen habe, die heutigen, hehren Festesstunden bei uns mitzuverleben. Indem er an das Wort anschloss „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe; die Liebe aber ist die grösste unter ihnen“, dankte er den Herren Präsident *Henne* und Pfarrer *Brenner* für die gesprochenen erbauenden Worte, ebenso den Sängern der „Concordia“ für die schönen, zum Herzen sprechenden Gesänge. „Concordia“ soll ihr Name sein, das sei auch die Devise der neuen protestantischen Gemeinde Wyl. Möge sie stets die Worte beherzigen: Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in Allem die Liebe.

Sein Hoch galt dem innigen Zusammenwirken der Ortschaften, die diese evangelische Gemeinde Wyl bilden.

Hierauf verlas Herr Präsident *Dr. Henne* zwei Schreiben, das eine von Herrn *Bärlocher-Zellweger*, dem Vorsitzenden des prot. kirchlichen Hülfsvereins, das andere von Herrn Dekan *Steiger* in Brunnadern. Beide genannte Herren bedauerten, an der heutigen Feier leider nicht teilnehmen zu können, entboten aber herzlichen Gruss und innigste Segenswünsche für die Zukunft. —

Herr Stadtammann *Bannwart* von Wyl entbot als Haupt unseres politischen Gemeinwesens der neu gegründeten protestantischen Kirchgemeinde Freundesgruss und herzliches Willkommen, dankte für die Anerkennung, die den katholischen Bewohnern Wyl's gezollt wurde und hofft auf fernere Eintracht zwischen den Gliedern der beiden Konfessionen. Dass überall auf Förderung derselben hingearbeitet werde, das walte Gott! —

Nach ihm ergriff Herr Präsident Landammann *Saxer* das Wort. Die Protestanten von Wyl und Umgebung waren früher Sirnach zugeteilt. Die Kirchgemeinde Sirnach und deren Kirchgenossen haben wesentlich dazu beigetragen, dass der Tag der Grundsteinlegung so schnell erschien, ebenso die kirchliche Oberbehörde des Kantons Thurgau, welche keinen Einwand erhob, die St. Gallischen Zugeteilten abzulösen und mit Wyl zu verbinden. Herzlichen Dank für dieses Entgegenkommen der Gemeinde Sirnach und der thurgauischen kirchlichen Oberbehörde! Dadurch, dass die Katholiken Wyls den Protestanten durch Spenden von Geldbeiträgen so sehr entgegenkamen und ihre brüderliche Liebe bewiesen, haben sie gezeigt, dass es unser Aller Pflicht ist, über die Schranken der Konfession dem Mitchristen die Hand zu reichen. Damit sind aber die Schranken zwischen den Konfessionen nicht gefallen. Wer dies glauben wollte, würde beweisen, dass wir in das Wesen unserer Konfession nicht genug eingedrungen sind. An eine Vereinigung der Konfession ist nicht zu denken, so lange letzte Woche der Piusverein als spezifisch katholische und wir heute als spezifisch protestantische Versammlung am gleichen Orte tagen. Wir wollen einander nicht mit schönen Worten regaliren, das hat keinen Wert; wir bleiben die einen und die andern bei unserer Konfession. Wir würden an Achtung einbüssen, wenn wir heute die Konfession als etwas Entbehrliches hinstellen wollten. Sie

ist unser Trost im Leben und Sterben. Doch, da drängt sich uns die Frage auf: Sind wir denn nicht alle Christen? Gewiss. Und welches ist dann das Zeichen, das uns, beide Konfessionen, Protestanten und Katholiken eint? Es ist das Zeichen des Kreuzes, einst das Symbol der Schmach, jetzt das Symbol der Welterrettung und Menschenerrettung.

Was uns des Fernern eint als Schweizer, gehören wir der eint oder andern Konfession an, es ist auch das Kreuz, das weisse Kreuz im roten Feld. Ich behaupte, es gibt kein Schweizerherz, das nicht zuerst für sein Land schlägt, die Vorkommnisse der letzten Tage in den Verwicklungen mit Deutschland haben es bewiesen. Ueberall schlugen, ohne Unterschied der Konfession, nur Schweizerherzen. Dieser Zug, den beide Konfessionen gemeinsam haben und in dem wir uns einigen, so dass im Schweizervolke nur *ein* Herz schlägt, das Herz der Vaterlandsliebe, dieser Zug, er lebe hoch! —

Herr Präsident *Dr. Henne* dankte den katholischen Bewohnern Wyls für die gespendeten Beiträge, dankte denselben und namentlich den Mitgliedern der „Concordia" für die Teilnahme an der Feier. Die neugegründete Gemeinde wird den Katholiken gegenüber auch Toleranz üben. Dieser Toleranz, die sich in dem einen Gottgedanken findet, brachte er sein Hoch. —

Ihm folgte Herr Hauptmann *W. Müller*, Präsident des Bezirksgerichtes und Präsident des Ortsverwaltungsrates. In humorvoller Weise betonte er, dass wir uns heute zusammengefunden haben, um ein Familienfest, wenn auch in etwas weiter gezogenen Grenzen zu feiern. Unsere Mutter, die politische Gemeinde Wyl, ist heute mit einer jungen Tochter beschenkt worden. Der Schwesternkreis, Ortsbürger-, Schul- und Kirchengemeinde, hat heute eine vierte Schwester bekommen. Genannte drei Schwestern haben bis jetzt stets fröhlich zusammengewirkt. Heute ist ihnen nun Heil widerfahren. Die jüngste Schwester, die protestantische Kirchgemeinde Wyl, sei ihren ältern Schwestern von Herzen willkommen.

Möge durch ihr Auftreten nie ein Missklang das schöne Verhältnis stören! Wir wollen in schönster Harmonie die junge Schwester aufnehmen; sie soll in unserm Kreise erblühen und erstarken. Sie sei den übrigen Schwestern der Gemeinde Wyl herzlich willkommen

unter dem Rufe der Einheit des Friedens und der Hoffnung auf ein Fortblühen des Ortes, wie es bis anhin das Glück hatte, zu gedeihen. Dass Friede herrsche unter den genannten Schwestern, darauf lade ich Sie ein zu trinken.

Damit beim Redetournier auch der Poet nicht fehle, entbot Herr Pfarrer *Schuster* von Affeltrangen der neuen poetischen Kirchgemeinde Wyl in gebundener Rede seinen herzlichsten Gruss. Er gedachte in warmen Worten der Schlacht bei St. Jakob an der Birs, wie dort, heute vor 445 Jahren, die alten Eidgenossen so herzhaft für ihre Freiheit gestritten. „Lasst uns ihnen gleichen, dann fängt es im Vaterland zu tagen an,“ lautete der Schlusssatz, auf dessen Verwirklichung mit Freuden angestossen wurde.

Herr Pfarrer *Gabathuler* von Kirchberg sagte in seinen einleitenden Worten, die heutige festliche Feier sei eigentlich ein etwas ernster Anlass; denn eine Tochter scheide von ihrer Mutter, die protestantische Gemeinde Wyl von der protestantischen Landeskirche des Kantons Thurgau und niemand verliere etwas gerne, das er lange besessen, namentlich die Thurgauer. Dann führte er aus: Der heutige Tag ist aber auch ein Tag der Freude, er bringt uns eine Vermählungsfeier. Die Tochter, die vom Kanton Thurgau schied, ist nun in Ehren und Rechten dem Kanton St. Gallen angetraut. Die Ehe ist eingesegnet, eingesegnet von Herrn Präsident *Saxer* in St. Gallen, also von kirchlicher Seite. Wir protestantische Kirchgemeinden des Kantons St. Gallen nehmen die von Wyl freudig auf. Die protestantische Kirchgemeinde Wyl wollte sich eine eigene Existenz gründen, und wahrlich, sie wird sich ein stattliches Haus bauen, das ihrer Glaubensstärke zur Ehre gereicht. Man hört heutzutage hie und da die oberflächliche Bemerkung, zu was auch Kirchen bauen, man könne ja Gott an allen Orten, überall in der Natur anbeten. Doch, wer nicht im Gotteshause seinen Gottesglauben feiern kann, der feiert ihn auch im Walde nicht. Rechtschaffenheit und Redlichkeit ohne Glauben gleichen der Blume, die abgeschnitten in ein Glas Wasser gestellt wird; sie kann eine Zeit lang frisch bleiben, endlich aber wird sie welken. Naturwissenschaft und Religion scheinen sich heute oft schroff gegenüberzustehen; jedes wird aber unbeschadet bestehen können, wenn sein Gebiet gehörig abgegrenzt ist. Friede in den Grundüberzeugungen soll vorhanden sein. Nachdem der Herr

Redner in prächtiger Weise im Bilde der versunkenen Stadt Vineta gezeigt, wie dieser Friede in den Fundamentalwahrheiten des Christentums wieder seine Auferstehung feiern möge, erhob er sein Glas auf die glückliche Verbindung der Tochtergemeinde Wyl mit dem Kanton St. Gallen, dass sie zum Frieden dienen möge. —

Es folgte das Lied „Vineta“, komponiert von Heim, gesungen von der „Concordia“.

Hierauf sprach Herr Landammann *Saxer:* „Wir leben im Zeitalter der Eisenbahnen. Die Eisenbahn führt mich von der christlichen Welt in die heidnische Welt hinein, von der Welt des Glaubens in die Welt des rastlosen materiellen Erwerbens. Da sei uns Allen Iphigenie ein Beispiel. Es ist die Göttin der Pflicht, der wir wie einst sie auf fernem Eilande dienen müssen. Wir wollen aber auch wie sie getreu am Altare ausharren und ob des materiellen Erwerbes der religiösen, der geistigen Interessen nicht vergessen. Heute haben wir im sonnigen Lande der Heimat geweilt, wo die Seele höhern Gedanken zugänglich war. Es war das Lied, das tief in die Herzen gedrungen, das uns wie Iphigenie von der fernen Insel zurück in die Heimat versetzte. — Hoch die „Concordia“, die uns das schöne Lied in so reichem Masse geboten!“

Diesen begeisterten Worten antwortete Herr *Tschirki,* Präsident der „Concordia“, auf markante Weise: „Was wir sangen, es ist unserm Innern entquollen. Wir fühlten, dass wir richtig sangen; dass es uns möglich war, in der richtigen Stimmung zu singen, das haben wir Ihnen zu verdanken. Wenn das Lied auf richtigem Boden gesungen werden kann, bei den Zuhörern gleiche Gefühle trifft, so hat der Sänger erst den rechten Impuls. — Dann ist der Sänger glücklich und kann auch beglücken. Ich trinke auf die Uebereinstimmung der Harmonie des Liedes mit der Stimmung des Herzens derjenigen, die es hören! —“

Nachdem noch ein kräftiges Lied erklungen, entführte der Abendzug die entfernt wohnenden Gäste. Wer der ganzen Feier beiwohnte, musste sich gestehen: Das war wirklich ein Tag, den Gott gemacht. Deshalb war es nur billig und recht, dass dieses Tages recht ausführlich, wie es in vorliegenden Zeilen geschehen, gedacht worden ist. —

32. Sitzung der Baukommission, den 5. September 1889.

Besichtigung der Pläne für die Kanzel.

Von diesem Zeitpunkt an hält auch die neugewählte **Kirchenvorsteherschaft** ihre Sitzungen ab. Dieselben fallen oft mit denjenigen der Baukommission zusammen, und werden deshalb auch die Verhandlungen in dieser Weise skizzirt.

I. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 5. Sept. 1889.

Zum Aktuar und Pfleger wird Herr Direktor *Weber* gewählt. Die Protestanten von Wylen erhalten auf eine ergangene Anfrage hin den Rat, sich der evang. Kirchgemeinde Wyl anzuschliessen.

33. Sitzung der Baukommission.

Der Plan der **Kanzel** von *Chattonnaye* wird als der dienlichste bezeichnet und die Ausführung um die Summe von Fr. 1000 dem Herrn Architekt *Müller* in Wyl vergeben.

II. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 30. Oktober 1889.

Die Protestanten von Wylen werden zur nächsten Sitzung einen Abgeordneten senden.

Als Weibel wird gewählt Herr *Jakob Schoch.*

34. Sitzung der Baukommission, 23. Januar 1890.

Der finanzielle Status, ohne Bauplatz, ist folgender:

Akkordsumme der Kirche	Fr.	66,800.—
Bauaufsicht	„	1,500.—
Pläne	„	910.—
Mehrbauten (Kanzel, Grundstein)	„	635.—
Zusammen	Fr.	69,845.—

In der „Schweiz. Bauzeitung" soll eine Konkurrenz betreffend ein **Geläute** ausgeschrieben werden.

Für die **Orgel** zieht man Erkundigungen ein über die *Cottage*-Orgeln.

Witwe *Kuhn* in Basel erhält den Auftrag, Zeichnungen für die **Kirchenfenster** einzusenden.

Von *V. Conti* in St. Gallen wird ein **Taufstein** von weissem Marmor anzukaufen beschlossen im Betrage von Fr. 500.—.

III. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 23. Januar 1890.

Die *Friedhof-Frage* taucht auf. Da dieselbe ihre Erledigung erst am 17. November 1890 findet, wird auf die spätere Darstellung verwiesen.

Die Wahl eines Vikars rückt immer näher. Deshalb wird Braunau nochmals angefragt, ob der dortige Geistliche das Vikariat übernehmen könne.

Die Protestanten von Wylen werden angewiesen, mit ihrem Beitritt noch zuzuwarten, da auch andere Orte (Züberwangen) mit dem gleichen Gedanken umgehen, und dann alles miteinander geregelt werden soll.

35. Sitzung der Baukommission, 6. Februar 1890.

Die *Kirchenfenster* werden der Witwe *Kuhn* in Basel vergeben. Das *mittlere Chorfenster* soll mit einem in Glasmalerei schön ausgeführten *Christuskopf* geschmückt werden.

36. und IV. Commulativsitzung der Baukommission und Kirchenvorsteherschaft, 17. Febr. 1890.

Für die Gemeindeversammlung werden die Traktanden festgestellt betreffend Anschaffung eines *Geläutes* und einer *Uhr.*

Kirchgemeindeversammlung den 23. Februar 1890.

Der Vertrag über *Lieferung von 4 Glocken* im Werte von Fr. 10,384.—, ausgeführt durch Glockengiesser *J. Egger* in Staad, ebenso die *Anschaffung einer Uhr.*

Um die dadurch entstehende Kirchenbauschuld zu decken, soll ein Obligationenanleihen kontrahirt werden im Betrage von Fr. 25,000.

V. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 6. März 1890.

Es wird beschlossen, den Turm um $1^1/_2$ m zu erhöhen.

Einige Nachträge zum Vertrag *Egger* werden erledigt.

37. Sitzung der Baukommission, 13. März 1890.

Die von der Vorsteherschaft geplante Erhöhung des Turmes wird genehmigt. Uhrenmacher *Mäder* in Andelfingen wird beauftragt, den Preis für die *Uhr* anzugeben.

Die *Bänke* werden in zwei Mustern besichtigt und das eine als definitiv angenommen.

Die Bogen für die Zeichnung von $3^1/_2$ $^0/_0$-Obligationen à 500 Fr. werden aufgelegt und sogleich 32 Stück gezeichnet.

VI. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 24. März 1890.

Die Inschriften der Glocken werden festgesetzt.

Dieselben lauten:

a) *kleinste Glocke*, in *Es* gestimmt, Gewicht: 189 Kilo, sog. *Kinderglocke.* Lasset die Kindlein zu mir kommen.

b) *Betglocke*, in *B* gestimmt, Gewicht: $445^1/_2$ Kilo. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen.

c) *Sterbeglocke*, in *G* gestimmt, Gewicht: 773 Kilo. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.

d) *Mittagglocke*, in *Es* gestimmt, Gewicht: 1516 Kilo. Einer ist Euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.

Das Gesamtgewicht aller 4 Glocken beträgt demnach $2923^1/_2$ Kilo.

VII. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 27. März 1890.

Die Friedhofangelegenheit wird weiter behandelt.

39. Sitzung der Baukommission und VIII. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 17. April 1890.

Die Uhr wird Herrn *Mäder* in Andelfingen vergeben. Dieselbe kostet Fr. 2250 (1850 Fr. für die Uhr, 400 Fr. für 4 Ziffertafeln). Die Uhr hat Stunden- und Halbstundenschlag auf der grossen Glocke. Das Werk soll auf 30. April 1891 im Turme montirt sein. Die Zifferblätter erhalten einen Durchmesser von 180 cm.

X. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 11. Juni 1890.

Besprechung der Pfarrwahl. Herr *Dr. Henne* teilt mit, Herr *Carl Koller* von Winterthur, Vikar in Kilchberg, Ct. Zürich, der sich bei ihm auf Besuch aufgehalten, wünsche eine Pfarrei zu bekommen, und habe sich geneigt erklärt, sich event. hier wählen zu

lassen, und sich mit der kleinen Besoldung von Fr. 1200.— zu begnügen. Derselbe wird ersucht, einmal in Sirnach zu predigen, und soll event. angefragt werden, ob er einem Rufe folgen wolle.

XI. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 22. Juni 1890.

Es wird beschlossen, der Gemeinde die Berufung des Herrn Vikar *Koller* anzuempfehlen, und zugleich wird der Jahresgehalt auf 1200 Fr. nebst 4—500 Fr. Wohnungsentschädigung festgesetzt.

Gemeindeversammlung den 29. Juni 1890.

Anstellung und Wahl eines Geistlichen. Gewählt wird Vikar *Koller* mit Amtsantritt auf 31. August 1890.

41. Sitzung der Baukommission
und XII. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft den 8. Juli 1890.

Das Geläute, das fertig gegossen ist, soll am 12. Juli collaudirt werden. Das Resultat ist ein befriedigendes gewesen, so dass nach einigen Aenderungen das Geläute am 19. Juni definitiv abgenommen wird.

42. Sitzung der Baukommission
und XIII. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft den 14. Juli 1890.

Die Einweihung der Kirche soll Ende August unbedingt stattfinden, und die Malerei des Innern später nachgeholt werden.

Die Kirche wird in der Zwischenschatzung auf Fr. 53,500.— geschätzt.

43. Sitzung der Baukommission
und XIV. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft den 29. Juli 1890.

Der Vertrag betreffend **Beitritt von Wylen** wird genehmigt.

Ebenso wird das *Programm* für die **Einweihung der Kirche** festgestellt wie folgt:

1. *Besammlung* der Festteilnehmer um 1 Uhr 20 Min. auf dem Bahnhofe und Ordnung des Zuges wie folgt:

   Drei weissgekleidete Mädchen, den Schlüssel zur Kirche und Bouquets tragend; Tit. Concordia Wyl; Delegierte des

evang. Kirchenrates, der Dekan des Capitels Toggenburg, der protestant. Geistliche von Wyl, begleitet vom Präsidenten und Aktuar der hiesigen Kirchenvorsteherschaft; die eingeladenen Gäste; die Vertreter des Gemeinde- und Ortsverwaltungsrates; die Kirchenvorsteherschaft von Sirnach; die Mitglieder unserer Baukommission und Kirchenvorsteherschaft; Gemeindegenossen und andere Festteilnehmer.

2. Nach Aufstellung des Festzuges und Ankunft des Toggenburgerzuges bewegt sich der erstere unter dem Geläute aller Glocken nach der Kirche.
3. Die „Concordia Wyl“ eröffnet die Feierlichkeit durch einen Gesangsvortrag vor der Kirche.
4. Herr Architekt *Grüebler* übergibt den Kirchenschlüssel an den Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft; beide Herren halten kurze Ansprachen.
5. Unter Glockengeläute bewegt sich hierauf der Festzug in die Kirche; die männlichen Teilnehmer nehmen rechts, die weiblichen links vom Haupteingang Platz. Der Concordia ist, soweit nötig, die Empore reserviert; für die offiziell Eingeladenen sind die bezeichneten Bänke im Schiff frei zu halten.
6. Nachdem die Kirche geschlossen worden, singt die „Concordia Wyl“ ein Lied.
7. Es folgt die Weiherede, gehalten von einem Mitgliede des evang. Kirchenrates.
8. Durch Herrn Dekan *Steiger* wird der neugewählte Herr Pfarrer *Koller* in sein Amt eingeführt; er betritt hierauf die Kanzel.
9. Gemeindegesang.
10. Antrittpredigt des Herrn Pfarrer *Koller*.
11. Gemeindegesang.
12. Schlussgesang durch die Tit. „Concordia Wyl“.
13. Ordnung des Zuges wie unter Nr. 1.
14. Abmarsch desselben nach der Tonhalle zu bescheidenem Bankett und geselliger Vereinigung.

Am 1. August vormittags wurden von den hiesigen Realschülern die 4 Glocken in den Thurm aufgezogen, eine Arbeit, die gut von statten ging.

Dem Herrn *Kraut* und der Frau *Ottiker* in Rickenbach wird die Schenkung der sehr schönen **Abendmahlsgeräte** (4 Kelche und 1 Platte) bestens verdankt.

Am Sonntag, den 10. August, werden die Glocken zum ersten Male geläutet, und jedermann ist des Lobes über das gelungene Werk voll.

Herr *Dr. Rothmund* schenkt in verdankenswerter Weise eine schöne **Taufkanne,** welche bei Anlass der Taufe seines Töchterleins eingeweiht wird.

Die *folgenden Sitzungen* beider Kommissionen bis zur 47. und letzten Sitzung der Baukommission werden mit verschiedenen Traktanden ausgefüllt, wie Erstellung der Kirchenordnung, Wahl des Organisten (Frau *Hugentobler*), Besprechung über die Kircheneinweihung und anderes mehr. Am Schluss der letzten Sitzung nimmt Herr Pfarrer *Brenner* Abschied von der Baukommission, in welcher er vorzügliche Dienste geleistet hat. Herr Präsident *Henne* dankt denn auch im Namen der ganzen Gemeinde für seine vielen Verdienste und die erspriessliche Beteiligung an den Sitzungen.

Hier findet nun auch die gänzliche Abtrennung von der Gemeinde Sirnach statt.

Bevor wir zur Berichterstattung über die Einweihung der Kirche übergehen, mögen noch einige Angaben über die Kirche selbst folgen. Die Kirche liegt an der Toggenburgerstrasse, circa 15 m von derselben entfernt und $^1/_2$ m über dieselbe erhöht. Der Turm befindet sich mit dem Haupteingang auf der östlichen Seite des Gebäudes, in dasselbe hineingebaut. Rechts vom Haupteingang befindet sich die Sakristei, links der Aufstieg zu der Empore und in den Turm. Der untere Teil der Kirche fasst circa 360 Sitzplätze auf bequemen Bänken, die aus eisernen Doggen und föhrenem Holze verfertigt sind. Die Anzahl der Bänke beträgt 36, je 18 auf jeder Seite. Im Chor befinden sich ausserdem circa 10 Sitzplätze und der Pfarrstuhl. Die Decke der Kirche ist aus Gips gewölbt und, wie die Wände, einfach bemalt. Die Fenster bestehen aus eisernen Rippen, die mit dem sogen. Kathedralglas und als Einfassung mit bemaltem Glas ausgefüllt sind. Im Chor sind dieselben reicher gehalten. Die Empore fasst circa 60 Sitzplätze, und hat zudem Platz für die Orgel. Die Kanzel befindet sich rechts vom Chor, und der

Taufstein steht in der Mitte des Chores, das um 2 Stufen über den Boden der Kirche erhöht ist. Im Turm befindet sich auf dem ersten Boden das Gebläse für die Orgel, auf dem zweiten in einem Glaskasten die Uhr, auf dem dritten der Glockenstuhl mit dem Geläute, und auf dem vierten die Uebersetzung des Uhrwerkes zu den Zifferblättern. Der Turm hat eine Höhe von 42 m, und ist, wie die Kirche, mit Schiefer gedeckt. Das Mauerwerk des Turmes, wie der Kirche, ist aus Backsteinen erstellt, ein sogen. Rohbau, der sich vortrefflich bewährt. Die Kirche selbst hat eine sehr gefällige Form, ist inwendig freundlich und hell, und darf als ein sehr gelungenes Werk bezeichnet, ja als ein Muster einer Kirchenbaute für Gemeinden, die nicht über grosse Mittel verfügen, hingestellt werden. Die Kirche hat einen Rauminhalt von 1898 Cubikmeter und 201 Quadratmeter Bodenfläche.

An der Kirche haben gearbeitet:

die Herren Architekt *Grüebler*, als Architekt;
Stadler, als Baumeister;
Eisenegger, als Zimmermeister;
Weber und *Frefel*, als Dachdecker der Kirche;
Müller, in Oberuzwil, als Dachdecker des Turmes;
Wick und *Merk*, als Spengler;
Stücheli, Zimmermeister, lieferte die Läden am Turm und den Fussboden;
Benz, *Kollbrunner* und *Braun* besorgten das Eisenwerk des Dachstuhles;
Egli, Schreiner, lieferte die Bänke;
Aug. Müller, Architekt, erstellte die Kanzel;
Conrad Sennhauser machte das Getäfel;
Joh. Rieser besorgte die Malerarbeit;
Schreiner *Klaus* schenkte den Deckel des Taufsteines;
Kupferschmid *Ehrat* vergabte das Taufbecken;
Witwe *Kuhn*, in Basel, erhielt die Fenster zur Ausführung;
Egger, in Staad, goss die Glocken;
Mäder, in Andelfingen, lieferte eine gute Uhr;
Conti, in St. Gallen, schnitt den Taufstein aus Marmor;
Gebrüder *Hug*, in Zürich, vermieteten bis zur Erstellung der Orgel ein Harmonium.



Evangel. Kirche in Wyl.

Ausserdem wurden noch eine Menge Frohnarbeiten gethan, deren Aufzählung zu ewigem Andenken an die Spender das Protokoll verzeichnet hat.

Die Baukommission hielt 47 Sitzungen ab, reich an Arbeit und Mühe. Die Kirchenvorsteherschaft bewältigte in 19 Sitzungen ihre Aufgabe. Das Protokoll zählt circa 50 Seiten; Briefe wurden versandt 255. Die Zahl der Sammelbogen beträgt 59.

In diesen nackten Zahlen liegt viel Eifer und Liebe, die durch ein gelungenes Werk gekrönt worden sind. Alle die freudigen Mitarbeiter und Spender, deren Namen nicht nur im Protokoll der Kirchgemeinde, sondern auch im Himmel angeschrieben sind, sollen auch hier nochmals des herzlichsten Dankes versichert sein.

Einweihung der Kirche, den 31. August 1890.

Wir lassen auch hier dem Berichterstatter der „Wyler Zeitung“ das Wort:

Es war ein regnerischer Sonntag, der 31. August, der Tag, an dem die neugegründete evangelische Kirchgemeinde Wyl die Feier der Einweihung ihres neuen Gotteshauses, sowie die Installation ihres Geistlichen in würdigster Weise beging. Trotzdem es den ganzen Tag hindurch aus den trüben Wolken herniedergoss, als hätten wir während des nun dahingeschwundenen Sommers noch nicht genug düstere Regentage erlebt, lag doch in allen Herzen goldener Sonnenschein, der Sonnenschein der Freude, der Sonnenblick des Glückes. Von auswärts, aus den näher und ferner liegenden st. gallischen und thurgauischen Gemeinden hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden, um an der Feier regen Anteil zu nehmen.

Nach ein Uhr versammelten sich die Festteilnehmer auf dem Platze beim Bahnhofe, um nach Ankunft des Toggenburgerzuges der ebenfalls wieder neue Gäste brachte, in der im Programm vorgesehenen Ordnung nach der Kirche zu ziehen. Es war wirklich ein stattlicher Zug, der sich dann um halb zwei Uhr in Bewegung setzte und durch die untere Bahnhofstrasse nach der Toggenburgerstrasse wallte, wo das schmucke, neue Gotteshaus, an herrlichem Platze stehend, seit einigen Wochen mit seinem schlanken Turm nach oben zeigt und als schönes, wohlgelungenes Werk in allen Teilen seinen Meister lobt. Das prächtige harmonische Geläute, das die Einziehen-

den empfing, macht, wie man von allen Seiten hört und wie sich Jeder selbst überzeugen konnte, Herrn Glockengiesser *Egger* in Staad bei Rorschach, alle Ehre. Beim Eingange zum Kirchenplatze war ein Triumphbogen errichtet, der auf der Vorderseite folgende Inschrift trug:

„Was wir planten, ist vollendet,
Gottes Segen half uns bauen;
Ziehet ein mit Dankes-Chören,
Stärket Glaube und Vertrauen!"

Auf der andern Seite war zu lesen:

„Jedes Haus ist gut gefestet,
D'rin der Geist des Höchsten weht;
Unser Werk wird Segen bringen,
Wenn es nur in Gott besteht."

Die Façade der Kirche war mit Guirlanden sinnig dekorirt. Emsige Frauenhände hatten während der ganzen Woche rastlos gearbeitet, damit auch durch Blumenschmuck gezeigt werde, wie sehr man diesen Festestag ehre. Der Männerchor «*Concordia Wyl*», der noch nie zurückstand, wenn es galt, einen festlichen Anlass durch das Lied zu verschönern, eröffnete die Feierlichkeit durch einen Gesangsvortrag vor der Kirche. Die würdevolle Mendelssohn'sche Komposition, „Herr, du bist Gott und keiner mehr", mit dem so kernigen und innig frommen Texte, war für diesen Anlass sehr gut gewählt und verfehlte nicht, sämtliche Festteilnehmer in die geeignete, weihevolle Stimmung zu versetzen. Hernach übergab Herr *Architekt Grüebler-Baumann* nach einer kurzen Ansprache den Kirchenschlüssel an den Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft, Herrn *Dr. Henne,* welcher denselben in Empfang nahm und ebenfalls in einem kurzen, bündigen Worte einen Rückblick auf die Geschichte des Baues nahm und konstatirte, dass während der ganzen Bauperiode kein einziger Unglücksfall einen Schatten auf das nun vollendete Werk warf. Mit den Worten: „Gott walt's, Gott behalt's und Gott erhalt's!" öffnete er das Portal. Wieder ertönte feierliches Glockengeläute, und der Festzug bewegte sich in die lieblich mit Grün und Blumen ausgeschmückte Kirche, die schon im nächsten Augenblick dicht gefüllt war und bei weitem nicht Alles fassen konnte, was von Nah und Fern herbeigeeilt war. Nachdem dann die Türe geschlossen worden,

sang die Concordia, der auf der Empore Platz reservirt war, Kreutzers immer ansprechendes und immer gerne gehörtes Lied: „Das ist der Tag des Herrn.“ Nachdem der letzte Akkord verklungen war, bestieg Herr *Dekan Wild von Wattwil*, als Mitglied des evangelischen Kirchenrates, die Kanzel, um die Weiherede zu halten. Es sei mir vergönnt, aus derselben einige Gedanken herauszuheben. Nach der Einleitung „Unser Anfang geschehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“, sprach er über den Text: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr Gott Zebaoth“ ungefähr folgendes: „Es ist mir die Aufgabe geworden, auf dieses Gotteshaus, dessen Weihe wir heute in so feierlicher Weise begehen, den Schutz des Höchsten herabzurufen und ihn zu flehen, dass er jetzt und immer das Haus, seinem Dienste geweiht, in Schutz nehme; denn, wo der Herr das Haus nicht behütet, da bauen die Bauleute umsonst. Das Gotteshaus, das sich die neugegründete evangelische Kirchgemeinde Wyl erbaut, soll ein Sammelpunkt werden, wo man sich zusammenfindet, Gott anzubeten im Geiste und in der Wahrheit. Von dieser Stätte aus soll hinfür Glaube, Trost und Friede hinausgehen zu allen Häusern und zu allen Gliedern der Gemeinde. Das Gefühl, das uns in dieser Stunde beseelt, es ist der Dank gegen Gott, den wir um seinen Schutz und seinen Segen bitten. Diese Stunde richtet aber an uns auch die ernstliche Mahnung, dass die Gemeinde sich bestrebe, auch in Wahrheit selbst ein Tempel Gottes zu werden. Das erste Wort, es sei ein Dank gegen Gott, der uns dieses Haus gebaut hat, ein Dank aus frommem Herzen. Es ist nun ein Haus des Herrn da, ein Haus seiner Anbetung, wo immer das Lob zum Höchsten empordringen soll. Der Glaube der evang. Gemeinde hat es gebaut, die Liebe der Glaubensbrüder von Nah und Fern und die treue Mithülfe der Katholiken in Wyl. Schlicht und einfach, wie es sich für den evangelischen Glaubenskultus geziemt, steht das Werk jetzt vollendet vor uns. Wir sind nicht mehr Gäste und Fremdlinge, wir sind nun eine Gemeinde, Hausgenossen Gottes. Wir haben nun ein geistig Vaterhaus, wo uns das Brod geboten und uns der Labetrunk gereicht wird, den wir so nötig haben, jener Labetrunk, von dem gesagt wird, dass er der Quell des Lebens sei, ein Vaterhaus, wo wir, entrückt dem Getriebe des alltäglichen Verkehrs, den Frieden finden, den die Welt nicht geben kann. Zucht

und Sitte, Liebe und Treue, Friede und Trost soll von dieser Stätte ausgehen für und für. — Mit dem Dank verbinden wir die Bitte, die schon Salomon an den Herrn richtete, nachdem er den Tempelbau vollendet: „Herr, halte deine Augen offen über diesem Hause und bewahre es vor Unglück und Schaden!“ Herr lass' die Liebe nicht erkalten und lass' auch später die Bruderliebe werkthätig werden! Wir bitten, dass in diesem Hause der Geist der Wahrheit, der Liebe und des Friedens walte, dass Jene, welche das Evangelium verkünden, dasselbe mit Liebe verkünden und die Gemeinde machen zu einem lebendigen Tempel. Bei den Zuhörern soll das Wort Gottes auf gutes Erdreich fallen, dass es Frucht bringe zur Ehre Gottes dreissig- und hundertfach. Dieses Gotteshaus richtet eine ernste Mahnung an die Gemeinde von Wyl. Es ist schön geschmückt und steht stattlich da; aber was ist es, wenn es leer steht und wenn darin nicht der Geist der Ordnung und der Liebe wohnt; nichts ist es wert, wenn es nicht eine Stätte des Glaubens und der Liebe ist, und wenn Jene, die kommen, das Wort Gottes zu hören, geistig tot sind. Auf dem Grunde, den Christus und seine Apostel gelegt haben, soll es werden ein Quell des Lebens: hier sollen die Wurzeln sein der guten Früchte, die sich überall zeigen, in den Familien und in der Gemeinde. — Nach einem innigen Herzensgebete, worin er die verschiedenen Bedeutungen des Gotteshauses für das Menschenleben, Taufe, Kinderlehre, Konfirmation, Trauungen und Traueranlässe berührte, schloss der greise Prediger mit einem kräftigen Amen. —

Nun wurde durch den Dekan des toggenburgischen Kapitels, Herrn *Pfarrer Steiger von Brunnadern*, der neugewählte Herr *Pfarrer Koller* in sein Amt eingeführt. Herr *Dekan Steiger* sprach: „Der Prediger, dessen heilige Aufgabe es ist, Lehrer der Jugend, Verkündiger des Evangeliums, Tröster der Sterbenden zu sein, ist bereit, sein heiliges Amt anzutreten. Die Gemeinde, die ihn gewählt hat, soll das Wort Gottes fleissig hören. Sie soll stets bereit und willig sein, dem Priester sein wichtiges, heiliges und schweres Amt zu erleichtern und mit ihm zu wirken zu aller Erbauung, damit er stets freudiger in seinem Berufe arbeite. Gewiss wird auch die Kirchenvorsteherschaft in diesem Sinne ihres Amtes walten und ihm beistehen, wo und wie er es bedarf. Sie wird ihm mit Rat und That Ermutigung geben, wenn es ihm je schwer fallen sollte, das



Choransicht der evang. Kirche in Wyl

zu thun, was er sich vorgenommen. Dieses herzliche Einvernehmen mit der Kirchenvorsteherschaft wird ihm Kraft geben, wenn ihm Schwierigkeiten begegnen, die ja nirgends ausbleiben und auch ihm nicht erspart bleiben werden.

Nach Abnahme des Amtsgelübdes, das von Herrn *Pfarrer Koller* mit einem kräftigen „Ja, mit Gottes Hülfe“ abgelegt wurde und nach einem längern Gebete ertönten die Klänge der neu angeschafften Cottage-Orgel. Nach einem entsprechenden Präludium wurde dann von der ganzen Gemeinde Lied Nr. 135 gesungen: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen.“ Hierauf bestieg Herr Pfarrer *Koller* die Kanzel, um seine Antrittspredigt zu halten. Er sprach über 2. Korinther 3, 6: „Gott hat uns tüchtig gemacht, das Amt zu führen des neuen Testamentes; nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Er erläuterte das Verhältnis eines Seelsorgers zu seiner Gemeinde und beantwortete dann die zwei Fragen: 1. Wie gedenke ich mein Amt zu verwalten? 2. Was verlange ich von Euch? Ich will das Evangelium verkünden, als wie es durch Christus in die Welt gebracht wurde, nicht eine neue, unerhörte Lehre, nicht das Amt des Buchstabens, sondern des Geistes. Ich möchte in meiner Gemeinde erhalten den frommen Kindessinn gegen Gott, der vertrauensvoll Alles in die Hand des Höchsten legt; ich möchte pflegen jenen hohen Himmelssinn, der uns in Christus vorgebildet ist und alles Gute als eine Gnade Gottes betrachtet; pflegen jenen Brudersinn, der in jedem Menschen einen Bruder erblickt und gleich dem Samariter Oel giesst in die Wunden. Welchen Segen verbreitet das Christentum! Tragen wir diesen Sinn einmal hinein in die Gemeinden und Staaten, und siehe, alles wird besser werden. Der Geist Christi weiss alle Schäden zu heilen, und anstatt der Eigenliebe wird die Menschenliebe herrschen. Traget diesen Geist in die Kirche und anstatt Gezänke entfaltet sich vielmehr ein reger Wetteifer in dem, worin wir eins werden sollen. Ich werde den Geist des Friedens und der Eintracht auch ausser der Kirche pflanzen und hegen auf dem Gebiete der Schule und auf dem Felde der Geselligkeit und so alle meine Kräfte ganz und voll der Gemeinde widmen. — Was verlange ich nun aber von Euch? Schmerzlich muss es bemühen, wenn an Sonntagen wenige Zuhörer da sind, um das Wort Gottes zu vernehmen. Unterhaltet mit mir und den

Meinigen einen freundlichen Verkehr wie mit einem Freunde und Hausgenossen. Dann entbot er ein Wort des Grusses an alle Anwesenden, bat die Vorsteherschaft, ihm Vertrauen zu schenken, grüsste die Kinder, für deren Erziehung zu wirken er als eine heilige Aufgabe betrachtet, grüsste die bürgerlichen Behörden, mit denen er nach dem gleichen Ziele strebt, das Wohlergehen Aller zu befördern. Er begrüsste die Mitchristen der andern Konfession, bittet, überall gegen ihn den Grundsatz der Verträglichkeit walten zu lassen, wie er es auch seinerseits sich zur Pflicht machen wird, der religiösen Duldsamkeit nicht untreu zu werden, unbeschadet seiner eigenen Ueberzeugung. Gott segne uns Alle und fördere das Werk unserer Hände!“

Nachdem vom angefangenen Liede Nr. 135 noch die letzte Strophe gesungen worden war, trug die Concordia den Schlussgesang vor, ein erhebendes Lied, komponirt von Heinrich Weber. Der Text, der eigens auf diesen Anlass der Einweihung der evangelischen Kirche in Wyl verfasst worden war, lautete:

„Herr, steig herab auf diesen Tempel,
Und kehre segnend selbst d'rin ein!
Berührt von deiner Gottheit Stempel,
Soll er dein Haus für immer sein.
Sei Schutz und Schirm zu jeder Zeit,
Dem Haus, ganz deinem Dienst geweiht!

Herr, wo du bist, da wohnet Friede,
Da spriesst dem Herzen Seligkeit,
Und im Gebete und im Liede
Hast du für jeden Trost bereit;
Und Alle, die auf dich vertrauen,
Sie werden felsensicher bauen!

Ein Liebesband umschlinget Alle,
Ein himmlisch Band, von dir gewebt,
Wenn auf des neuen Tempels Halle
Dein hehrer Friede niederschwebt,
Und deiner Liebe hellster Schein
Wird stets des Fusses Leuchte sein!“

Damit war die Feierlichkeit in der Kirche beendet; die Pforten öffneten sich, und wieder sangen die ehernen Zungen vom Turme

das Lied der Freude und des Jubels. Bei strömendem Regen bewegte sich der Zug zur Tonhalle, wo für die einrückenden Gäste schon gedeckt war. Dem Tonhallenwirt, Herrn *Alfred Peterli* zur „Sonne“, gebührt das unbestrittene Lob, dieselben im nachfolgenden Bankett in jeder Beziehung befriediget zu haben. Beim Wylberger, der in einem herrlichen Tropfen quoll, erwachten nun recht bald Frohsinn und heitere Lebenslust. Die „Concordia“ liess ihre schönsten Weisen erschallen, und der Quell der Rede fing an zu rauschen, dass es ein Genuss war, demselben seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Herr Pfarrer *Brenner* von Sirnach machte den Anfang. In der Geschichte der Neugründung evangelischer Gemeinden wird diese von Wyl eine eigene Stellung einnehmen, namentlich in Bezug darauf, wie rasch hier der Gedanke zur That umgesetzt wurde. Es sind nun drei Jahre verflossen, seit die Frage in den Vordergrund trat, eine eigene Gemeinde zu bilden. Vor etwa mehr als einem Jahre konnte der Grundstein zum neuen Gotteshause gelegt werden und heute schon feiern wir ein doppeltes Fest, Kirchweihe und Einführung des Seelsorgers. Dieses rasche Gedeihen ist zu verdanken dem Segen von Oben, ohne den wir nicht zum Ziele kommen, ferner dem treuen Zusammenwirken der Vielen, die ein Herz für die Sache hatten. Es freut mich, dass die katholische Bevölkerung von Wyl den Evangelischen sympathisch entgegengekommen ist. Die kirchliche Oberbehörde, die Synode, sie Alle brachten ihre Hülfe zum Gedeihen des einmal begonnenen Werkes; die Hülfsvereine der verschiedenen Kantone, sowie fremde Private, sie haben in höchst erfreulicher Weise mitgeholfen. Auch die Muttergemeinde Sirnach hat die Tochter, die nun selbständig wurde, nicht völlig mittellos entlassen, sondern ihr eine kleine Aussteuer auf den Weg gegeben. Die evangelischen Bewohner von Wyl mussten Opfer auf sich nehmen, und sie haben es in hohem Masse gethan und werden bereit sein, auch fernerhin bedeutende Opfer zu leisten. Die gesetzliche Ordnung der Kirchgemeinde und die Aufnahme in die Landeskirche haben sich gut vollzogen, Dank dem guten Willen von allen Seiten, Dank dem gegenseitigen Entgegenkommen. So konnte das Werk rasch bis zu einem gewissen Abschlusse gebracht werden. Die Platzfrage wollte einen Augenblick einen Schatten werfen. Dieser Schatten ist aber verschwunden, und das Werk, das wir gesehen und das seinen Meister

lobt und ihm zur Ehre gereicht, Kirche und Platz sind die beste Verteidigung für jene, welche für diesen Platz eingestanden. Die Kirchenvorsteherschaft und Alle, die beim Bau beteiliget waren, sie dürfen vor die Gemeinde treten mit dem Bewusstsein, dass sie das ihrige gewissenhaft gethan haben, um das Werk recht zu Ende zu führen. Ich darf hier zweier Namen erwähnen, ohne dass ich fürchten muss, dadurch den Verdiensten anderer zu nahe zu treten, der Namen *Dr. Henne* und Bankdirektor *Weber*, Präsident und Aktuar der Kirchenvorsteherschaft Wyl, weil Sie Alle überzeugt sind, dass diese Männer mit Thatkraft und Schaffensfreudigkeit gearbeitet haben, so dass das Ziel heute schon erreicht ist. Die Trennung der evangel. Gemeinde Wyl von der Muttergemeinde Sirnach ist nun zur vollendeten Thatsache geworden. Wir halten also zugleich eine Abschiedsfeier. Es ist ein Abschied, der etwas Wehmütiges an sich hat, weil er erinnert an die Vergänglichkeit alles Irdischen; der Schmerz ist um so grösser, weil die Freundschaft mit Sirnach immer eine sehr innige war. Wir haben aber diese Stunde längst vorausgesehen, wir haben ja zur Trennung selbst Hand geboten, weil wir eben einsahen, dass dieser Schritt gethan werden musste. Wir wünschen dem neuen Verbande der evangelichen Kirchgemeinde Wyl gutes Gedeihen! — Meine persönlichen Beziehungen zu Wyl während 11 Jahren waren immer nur freundliche. Auch ich scheide von Wyl mit freundlichem Andenken; nirgends bleibt ein Stachel zurück. Die mir stets bewiesene Freundschaft verpflichtet mich zum Danke gegen die Gemeinde, der ich dienen durfte. Ich begrüsse zugleich den neuen Geistlichen der Gemeinde Wyl und entbiete ihm meinen herzlichen Gruss, in der Hoffnung, dass wir, als nächste Nachbarn gute Freunde sein und Hand in Hand gehen werden. — Noch einige Wünsche der neuen Gemeinde gegenüber. Ihr habt nun ein eigenes Gotteshaus und einen eigenen Geistlichen. Haltet das Alles recht in Ehren! Seid eine lebenskräftige Gemeinde! Ihr könnt das sein, wenn auch Euere Zahl klein ist. Wir haben als Protestanten eine andere Auffassung von der Bedeutung der Kirche, als unsere katholischen Mitchristen. Sie haben das Prinzip der Autorität, wir dasjenige der freien Ueberzeugung. Möglich und denkbar wäre es, dass eine künftige Zeit das eine Urteil fällen wird, es haben beide das richtige Mass nicht getroffen, vielleicht, dass es dann heisst, dass dort zu viel Autorität,

hier zu viel Freiheit sei. Der Protestantismus muss dieses letztere Prinzip der freien Ueberzeugung hoch halten. Die Freiheit ist aber ein Schwert, das man zur Verteidigung benützen, mit dem man sich aber selber schädigen kann. Hüten wir uns, dass wir die Freiheit nicht missbrauchen zur Gleichgültigkeit, dass wir sie nicht benützen, um uns zu lösen von dem grössern Verbande, uns in Sonderkirchen zu trennen, die im kleinen Kreise den Sinn verengern. Möge die Gemeinde Wyl vor dieser Gefahr befreit und bewahrt bleiben! Mein zweiter Wunsch ist: Seid einig mit Euerm Seelsorger in der Frage der Erziehung der Jugend auf christlichem Gebiete. Noch vieles ist hierin zu thun. Schliesst Euch auch zusammen und arbeitet auf *ein* Ziel hin. Es wird heute an dieser Stätte noch manches gute Wort zur guten Stunde gesprochen werden, und wir sind überzeugt, jedes gute Wort wird auch seine gute Stätte finden. War auch der heutige Tag leider nicht günstig, so sollen wir uns deshalb die Freude doch nicht stören lassen; denn es hat bis jetzt auf unserm Werke so viel Sonnenschein geruht, dass diese trüben Augenblicke nicht in Betracht kommen dürfen. — Möge unter Gottes Schutz das junge Reis kräftig blühen und erstarken! Möge dieses Gemeindewesen, beseelt vom wahren Geiste Christi, eine stete Pflege- und Uebungsstätte wahrhaft evangelisch freien Strebens sein und bleiben! —

Herr *Bärlocher-Zellweger* überbrachte den Gruss des st. gallischen protestantischen kirchlichen Hülfsvereins. Mit Staunen und Freude erfüllte uns die Wahrnehmung, mit welcher Energie in Wyl die geplante Aufgabe durchgeführt wurde und wie an freiwilligen Gaben eine so schöne Summe zusammenkam. Jetzt steht das Werk da, als schöner Beweis, was idealer, religiöser Sinn vermag. Es soll sein ein Sammelpunkt für die wieder erstandene protestantische Gemeinde Wyl, die von nun an fortbestehen wird. Möge die Gemeinde das verkündete Wort auch aufnehmen in ihr Gemüt und dasselbe hinaustragen in das Leben! Möge ihr jeder Sonntag ein ernster, für das Leben fruchtbarer Gedanke mitgeteilt werden, zur Stärkung in des Lebens Mühen! Dann wird der fleissige Besuch des Gottesdienstes das Mittel sein, in Aller Herzen eine geistige Kirche aufzubauen. Dieser innern, lebendigen Kirche gilt mein Hoch! —

Herr *Scherrer-Engler* sprach im Namen des evangelischen Kirchenrates. Zum heutigen Geburtsfeste den innigsten Glückswunsch.

Ich bin mit den Gefühlen freudigster Bewegung nach Wyl gereist. Freudig war ich bewegt, die hellen Klänge der Glocken zu hören, freudig bewegt von dem Vortrage des neuen Herrn Pfarrers. Die Thatsache, dass mit Schluss der letzten Woche in unserm st. gallischen Verfassungsrate auf politischem Gebiete zwischen Männern verschiedener Parteien ein so schönes Werk des Friedens zum Abschlusse gebracht worden ist, hat mich so freudig gestimmt, dass ich hoffe, es dürften in Zukunft auch die gegenseitigen religiösen Ansichten respektiert werden. Auch auf religiösem Gebiete bestehen verschiedene Meinungen; jede derselben hat ihre Berechtigung. Achten wir jede Ansicht des Andern! Die gegenseitige Liebe und Achtung sollen niemals gestört werden, mag man auch auf einem andern Standpunkte stehen und verschiedenen Anschauungen huldigen. Ich stosse an auf die Eintracht in der neuen Kirchgemeinde Wyl, indem ich auch derjenigen aus dem Kanton Thurgau gedenke, die mithalfen, die Kirchgenossen von Wyl aus dem frühern Verbande abzutrennen.

Hierauf ergriff Herr *Pfarrer Berger* von Frauenfeld das Wort. Ich bringe meinen Gruss der jungen Gemeinde, die nun in's sichere Dasein getreten ist. Es gereicht mir zur Freude, als Vertreter des thurgauisch-kirchlichen Hilfsvereins hier weilen zu können. Auch ich bin, obwohl ich im Thurgau weile, ein währschafter St. Galler, ein Rheinthaler, und bin, wie der heute hier eingeführte Herr *Pfarrer Koller,* Pfarrer einer Stadt, die wie Wyl an der Grenze liegt. Ich gebe meiner Freude lebhaften Ausdruck, dass in Wyl nun auch eine eigene evangelische Gemeinde entstanden ist. Zwar waren die protestantischen Wyler bis jetzt in Sirnach auch gut versorgt; aber ein eigenes Gotteshaus und ein eigener Seelsorger sind Faktoren, welche die einzelnen Glieder besser verbinden. Jeden Pfarrer einer Landeskirche muss es freuen, wenn sich wieder ein Glied anschliesst, wenn er anderorts die Sekten und Sektlein sieht, die da rufen: Hier ist Christus und dort ist Christus. — Er denkt an Rorschach zurück, wo er als junger Pfarrer sechs Jahre lebte und mit den Katholiken in den besten Beziehungen stand. Seine Freude ist heute eine aufrichtige, weil er weiss, dass es hierin auch in Wyl gut steht und treue Bruderliebe gegen die junge Gemeinde an den Tag gelegt worden ist. Wie schön, wenn es auch äusserlich wahr wäre: Ein Hirt und *eine* Herde. Dieses herbeizuführen liegt aber nicht in der Kraft

eines Einzelnen. Wir wollen aber nach der Liebe trachten, welche die Kluft überbrückt, die uns trennt. Durch das Band des Friedens sollen beide Konfessionen mit einander verbunden sein. — Die neue Gemeinde Wyl hat heute ein schönes Doppelfest gefeiert. Das neue Gotteshaus hat auf mich den Eindruck gemacht, es sei so eingerichtet, dass es noch vergrössert werden kann. Es sei das Sinnbild des äussern Wachstums der Gemeinde. Möge der neue Seelsorger als anziehende Kraft der sammelnde Mittelpunkt der Gemeinde werden und bleiben! Die junge Gemeinde Wyl, sie lebe, wachse, blühe!

Herr *Pfarrer Rothmund* von Niederuzwil, Vizedekan des Kapitels Toggenburg, begrüsst Gemeinde und Seelsorger (an Stelle des Herrn Dekan *Steiger*, der wegen des weiten Heimweges sogleich nach vollendeter Installation wieder abreisen musste). Er entbietet die herzlichsten Glückswünsche von Seite der Gemeinde Niederuzwil, sowie derjenigen von Oberuzwil, deren Pfarrer leider verhindert ist, der Festlichkeit beizuwohnen. Wir sind mit grosser Freude dem Fortschritte des Kirchenbaues zu Wyl gefolgt, und ich kann nur die von meinen Herren Vorrednern gespendeten Glückswünsche wiederholen. Der neue Pfarrer von Wyl sei uns herzlich willkommen; er wird erfahren, dass es sich gut leben lässt im Kapitel Toggenburg. Als sein nächster Nachbar aus dem Untertoggenburg werde ich, wenn er einer Aushilfe bedarf, zu jeder Zeit dazu bereit sein; auch in meinem Hause werde ich ihn jederzeit als willkommenen Gast betrachten und ihm mit Rat und That an die Hand gehen. Er ist in eine paritätische Gemeinde gewählt worden; es ist ein schönes Amt, in einer solchen Gemeinde zu wirken, ich habe es erfahren; das gegenseitige Auskommen ist nicht schwer, wenn die persönliche Ueberzeugung der Andersdenkenden geachtet wird. Herr *Pfarrer Koller* wird sich glücklich fühlen in einer Gemeinde, wo ihm die Katholiken so freundlich entgegengekommen sind. — Der Redner stösst an auf gute Nachbarschaft und Freundschaft von Pfarrhaus zu Pfarrhaus. —

Herr Pfarrer *Heim* von Wängi, indem er an das Wort Luthers anschloss „Zum täglichen Brot gehören auch gute Nachbarn", entbot den Gruss der benachbarten Pfarrherren aus dem Kanton Thurgau, die gegen ihren neuen Kollegen sich nicht minder freundlich erweisen wollen, als die Herren im Toggenburg. Das Geläute, welches

heute über der ganzen Feier schwebte, heisst Concordia. Pontifex maximus, das heisst, grösster Brückenbauer, nennt sich das Oberhaupt der kathol. Kirche. Auch wir haben heute an dieser Feier einen grössten Brückenbauer unter uns, es ist das Lied des Vereins „Concordia". Concordia soll überall herrschen. Er erinnerte an den Toast, den letztes Jahr Herr Präsident *Saxer* anlässlich der Feier der Grundsteinlegung gehalten hatte und worin gesagt worden war, dass die Konfessionen, trotz aller vermittelnden Reden, immer ihr Recht behaupten werden. In Concordia und Eintracht, unbeschadet der freien Ueberzeugung, soll aber im täglichen Handel und Wandel und im freundlichen persönlichen Verkehr die Kluft überbrückt werden. Sein Hoch galt der „Concordia Wyl" und deren herrlichen Liedern, der Concordia in der evangelischen Gemeinde, der Concordia im Verkehr der Geistlichen unter sich, der Concordia zwischen den Konfessionen, der Concordia in allen Verkörperungen.

Herr Major *Truniger,* als Abordnung des Gemeinderates von Wyl, verdankte in erster Linie die freundliche Einladung zum heutigen Feste. Wir sind derselben gefolgt und sind nicht enttäuscht worden. Wir haben die Einladung in dem Sinne aufgefasst, dass die neue Kirchgemeinde Wyl durch die an die politische Behörde erlassene Einladung kundthun wolle, dass sie in Zukunft als Glied unserer Gemeinde sich auch unter die Obhut der polit. Gemeinde zu stellen gedenke. Deshalb sind wir gefolgt und kann ich Sie versichern, dass die politische Gemeinde gerecht sein und die Interessen der evang. Kirchgemeinde in allen Teilen wahren wird. Er erwidert den freundlichen Gruss, den der neue Pfarrer in seiner Antrittspredigt der ganzen Gemeinde geboten, ebenfalls im Namen der ganzen Gemeinde und heisst Herrn *Koller* als Geistlichen und als Bürger willkommen. Er stösst an auf das einträchtige, friedliche Zusammenwirken der Konfessionen zum Wohle der Gemeinde.

Herr *Pfarrer Koller,* anknüpfend an die Stelle aus dem Scheffelschen Liede „Fremder Mann im fremden Land", das die „Concordia" soeben gesungen, sagt, dass er sich nach dem so überaus freundlichen Empfange, der ihm bereitet worden, nun nicht mehr fremd fühle, er dankt für das liebevolle Entgegenkommen. Ich werde es nicht daran fehlen lassen, diesen Frieden, wie er von Herrn Gemeinderat *Truniger* betont wurde, zu erhalten. Jeder ist mir will-

kommen, der es mit mir und meiner Gemeinde gut meint. Diese Concordia, dieser Friede soll leben! —

In einem mit Humor gewürzten Toaste erzählte Herr Präsident *Dr. Henne,* wie die evangelische Kirchgemeinde Wyl zu ihrem heute in sein Amt eingeführten Pfarrer gekommen. Was hat ihn hergezogen, dass er einem Rufe hieher folgte? Es war die Liebe zu seinem Berufe, die Liebe zu einer Gemeinde, die erst im Entstehen begriffen war. Dieser Gemeinde wollte er, ohne finanziellen Vorteil, hülfreich an die Hand gehen. Berufstreue und Uneigennützigkeit haben ihn hieher gebracht. In diesen Becher der Freude mischt sich aber auch Wehmut, nämlich das Scheiden der Kirchgemeinde aus dem bisherigen Verbande und das Scheiden von Herrn Pfarrer *Brenner.* Wenn wir nun auch von Beiden scheiden, so scheidet doch das herzliche Einvernehmen und die traute Erinnerung nicht. Ich glaube auch, dass der neue Pfarrer wie Herr Pfarrer *Brenner* das Amt in gleichem Sinne fortführen wird. Mit Befriedigung würde es uns erfüllen, sollte es ihm gelingen, den kleinen Bruchteil der Gemeinde, der bis jetzt sich von uns ferne gehalten, zu bewegen, sich unserm Ganzen anzuschliessen. Ich trinke auf das Wohl des scheidenden Seelsorgers und auf das Wohl des heute installirten Geistlichen, Herrn Pfarrer *Koller.*

Nun ergriff Herr *Dekan Wild von Wattwil* das Wort. Wer von Anfang an lebendiges Interesse an der neuen Kirchgemeinde Wyl hatte, das war ich. Ein jedes Haus wird von jemand bereitet, wer aber Alles bereitet, ist Gott. Wir haben mit Recht zuerst ihm die Ehre gegeben, der uns die guten Gedanken gibt und das Herz durchglühen lässt von dem, was frommt und wohlthut. Der grosse Baumeister dort oben hat seine Hand offen gehalten über dem Bau und wird es ferner thun. Es ist ein anderer Baumeister, der in seinem Namen die Gemeinde baut, dass sie lebendige Gemeinde werde, gesund wie ein Mensch an Leib und Seele, es ist der, unter den wir uns Alle beugen und den wir als unsern Herrn verehren und dem wir folgen, wenn wir nicht irre gehen wollen. Er, Christus der Herr, muss die Gemeinde bauen. Ich will aber noch von einem Baumeister reden, der den Gedanken zu dem Gotteshause, das heute geweiht wurde, in seinem Gemüte getragen, ihn entworfen und ihm mit Kunst und Umsicht Gestalt gegeben hat im Auftrage der Gemeinde. Auch der Baumeister war beseelt von dem Gedanken, dem er Verwirklichung

geben sollte, er war von dem Ideale erfüllt, das er uns darstellte. Man sieht es dem Baue an, dass er von einem tüchtigen Baumeister erstellt worden ist. Derselbe hat es verdient, dass wir alle uns seiner dankbar und ehrend erinnern, und so bringe ich denn ohne weitere Worte dem Herrn Baumeister *Grüebler*, der dieses Werk erstellt hat, mein Lebehoch.

Herr *Dr. Rothmund aus Wyl* liess in einem humoristischen Trinkspruche den „Männerchor Concordia" hochleben, der mit seinen Liedern das Fest verschönert und demselben die rechte Weihe gegeben.

„Schneidige Wehr,
Blanke Ehr,
Lied zum Geleit,
Gibt Gott allzeit!"

Mit diesem so markig in Töne gesetzten Wahlspruch verdankte die „Concordia" das ihr gespendete Lob.

Herr Verwalter *Tschirki*, Präsident der „Concordia", dankte dem Kirchenrate für die freundliche Einladung, der Verein möchte mit seinen Liedern an der Feier mitwirken. Die „Concordia" erinnert sich noch mit inniger Freude der schönen Stunden, die sie letztes Jahr anlässlich der Grundsteinlegung der heute vollendet vor uns stehenden Kirche genossen und der geistigen Aufmunterung, die ihr allda zu Teil geworden. Ein Gesangverein kann sich an keinem andern Orte besser seines inneren Wertes bewusst werden, als an einem Orte, wo die Ideale in so herrlicher Weise besprochen werden, wie es heute geschehen ist. Was sonst Monate lang nicht aufgeweckt wird, das durchglüht bei einem solchen Anlasse die Seele eines jeden Sängers, der Gedanke, dass er mit seinem Liede einem hohen, erhabenen Zwecke dient. Das gibt Mut und Kraft, unentwegt zusammenzuhalten. Ich danke im Namen der „Concordia" für alle die schönen Gedanken, die in den heutigen Reden angetönt wurden, sprachen diese ja alle von dem christlichen Sinn, der alle Menschen beglücken muss, von allem Hohen und Erhabenen, das die Seele durchdringt. Die Gemeinde fahre fort, in dem Sinne zu wirken. Der protestantischen Gemeinde Wyl im Interesse Aller ein Hoch! —

Herr *Architekt Grüebler* feierte die Frauen und Jungfrauen der evangelischen Gemeinde Wyl, die mitgeholfen haben, das Gotteshaus auf die heutige Feier zu verschönern.

Herr *Bankdirektor Weber* dankte für die heutige gute Bewirtung und liess den Tonhallewirt, der Alle so ausgezeichnet befriedigte, hoch leben.

Herr *Friedrich Graber von Wyl*, ein Mann aus dem Volke, hatte zu Papier gebracht, was ihn an der heutigen Feier besonders bewegt. Auch er erntete verdienten Beifall.

Den letzten Toast hielt Herr *Verwaltungsrat Ehrat, Kupferschmied.* Die Eindrücke, die er von der heutigen Feier erhielt, haben ihn gefreut. Von der Hoffnung beseelt, dass unser Ort im Laufe der Jahre immer mehr emporblühen werde, muss er die neugegründete evangelische Gemeinde von Herzen begrüssen. Wenn Katholiken und Protestanten sich dazu verbinden, vor Allem die Ehre eines Ortes zu wahren und sich zu dem Zwecke zusammenthun, für das zukünftige Wohl eines Gemeinwesens Hand in Hand zu arbeiten, so muss jeder Bürger mit Freude erfüllt werden, weil er weiss, dass die kommenden Zeiten nur bringen werden, was dem Orte und dessen Interessen frommen muss. Sein Hoch galt diesem einträchtigen Zusammenwirken.

Noch ein Stündchen fröhlichen Beisamenseins bei Lied und angenehmem Gespräch, und die Reihen begannen zu lichten, bis mit dem elften Stundenschlage der schöne Tag herabsank in die Vergangenheit. Was er jedem Herzen an Erhebendem und Freudigem geboten, es wird unvergessen bleiben.

III.

Die evangel. Kirchgemeinde Wyl in den 10 ersten Jahren ihres Bestandes

1890—1900.

Wir beginnen die Beschreibung dieses Zeitabschnittes wiederum mit Auszügen aus dem zweiten Protokoll, und zwar mit der

20. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 10. September 1890.

Der neugewählte Pfarrer wird zum Aktuar gewählt.

Es soll jeden Mittag um 12 Uhr mit der grossen Glocke und am Samstag, abends 7 Uhr, mit allen Glocken geläutet werden.

An der Kirchentüre soll eine Büchse angebracht werden, in welche freiwillige Beiträge zur Aeufnung des Orgel- und Pfrundfondes eingelegt werden können.

21. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 29. Oktober 1890.

Festsetzung der Traktanden für die Rechnungsgemeinde. Die kleine Estey-Orgel genügt nicht, da der Ton derselben zu schwach ist. Deswegen wird der Kirchgemeindeversammlung der Antrag gestellt, es möchte der Orgelfond erhöht werden, damit zu gelegener Zeit eine rechte Orgel erstellt werden könne.

1. Rechnungsgemeinde der evang. Kirchgemeinde Wyl 9. November 1890.

Das Protokoll besagt darüber folgendes:

Baukosten der Kirche mit Uhr, Geläute und Orgel	Fr. 87,809.10
Freiwillige Beiträge	„ 73,300.45
Mehrausgaben	Fr. 14,568.65

Alles in Allem beträgt die Schuldenlast Fr. 50,308.15. Bei einem Steuerkapital von Fr. 734,000.— muss daher die Steuer auf

40 Rp. vom 100 Fr. Vermögen nebst entsprechender Einkommens- und Haushaltungssteuer festgesetzt werden, obschon durch die hohe Synode jährlich Fr. 500.—, durch den protestantisch-kirchlichen Hülfsverein ebenfalls Fr. 500.—, und noch weitere Beiträge gespendet werden.

Die Kirchgenossen durften sich daher auf eine hohe Steuer für viele Jahre oder Jahrzehnte gefasst machen, denn neben der Verzinsung der Schulden mussten jedes Jahr noch mindestens Fr. 1000 an den Obligationen zurückbezahlt werden. Die Zukunft sah deshalb nicht so rosig aus, wie es bei all den schönen freiwilligen Beiträgen den Anschein hatte. Aber: „Verzagen gilt nicht", sagte man sich und überliess die Zukunft dem Lenker derselben.

In die Vorsteherschaft wurde gewählt Herr *Gsell* in Rossreute.

22. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 17. November 1890.

Die **Friedhofangelegenheit.**

Der alte Friedhof, der im Jahre 1868 von den Protestanten in Wyl als eigene Begräbnisstätte gekauft worden war, genügte nicht mehr. Mehrmals mussten Kinderleichen inmitten der Gräber der Erwachsenen beerdigt werden. Deshalb musste man sich nach einem neuen Friedhofe umsehen. Die einfachste Lösung der Frage wäre wohl die gewesen, wenn die politische Gemeinde Wyl einen neuen Friedhof angelegt hätte, auf dem die Angehörigen beider Konfessionen der Reihe nach beerdigt worden wären. Da aber die Katholiken in Wyl eben erst auf dem Friedhofe ihre neue St. Peterkirche erbaut, und der evang. Gemeinde viele Beiträge gespendet hatten, wollte man nicht eine Neuerung durchsetzen, die nur Zwietracht hervorgerufen hätte. So entschloss sich die evang. Kirchenvorsteherschaft, mit dem kathol. Kirchenverwaltungsrat in Beziehung zu treten, und in gemeinsamen Sitzungen unter Zuziehung des Gemeinderates eine Lösung zu suchen. Nach langen, oft fruchtlosen Unterhandlungen ergab sich schliesslich eine beiden Konfessionen dienende, wenn auch nicht überall befriedigende Lösung. Die kathol. Kirchgemeinde trat der evang. Kirchgemeinde ein Stück Boden ab, das zweimal so gross ist, als der alte Friedhof der Protestanten, und verpflichtet sich, denselben für alle Zeiten, resp. so lange die getrennten Friedhöfe bestehen, zu reserviren. Dafür traten die Protestanten den alten Friedhof unent-

geltlich den Katholiken ab, mitsamt dem seinerzeit von Herrn *Stiefel* sel. Erben geschenkten Grundstück, wofür 300 Fr. bezahlt wurden. Der alte Friedhof soll laut Vertrag bis zum Jahre 1906 in seiner ursprünglichen Gestalt verbleiben. Alsdann wird er ausgefüllt werden, und zwar so hoch, wie der die St. Peterskirche zunächst umgebende Boden jetzt ist. Sollte die Ausfüllung früher stattfinden, so bestimmt der Vertrag, dass die Grabsteine wieder an den richtigen Platz gesetzt und bis 1906 dort verbleiben sollen. Dieser Vertrag wurde im Jahre 1891 rechtskräftig.

Die evang. Kirchenvorsteherschaft hat noch folgenden Beschluss gefasst, der hier folgen soll:

«*Denjenigen Gliedern der evang. Gemeinde, welche nach 15 Jahren (1906) die Ueberführung der Leichen ihrer verstorbenen Angehörigen in den neuen Friedhof verlangen, soll dasselbe gestattet werden.*»

Damit war die Friedhofangelegenheit erledigt. Der neue Friedhof, wiewohl nicht gerade an einem sehr schönen Orte gelegen, dürfte nun für lange Zeit der evang. Gemeinde genügen.

Dem Vertrage folgend wurde später, im April 1891, nach dem *Wunsche der Sanitätskommission* in St. Gallen folgender Artikel beigefügt:

Die Aufnahme von Leichen, deren Religionsangehörigkeit nicht ermittelt werden kann, soll von beiden Konfessionen auf ihren Friedhöfen abwechslungsweise gestattet werden und zwar so, dass das erste Mal durch das Loos entschieden wird, welche Genossenschaft die erste Leiche zu übernehmen hat.

23. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 2. Dezember 1890.

Die Hinterlassenen der Frau *Kraut-Kägi* sel. vergaben dem Pfrundfond und dem Orgelfond je Fr. 500.

24. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 19. Dezember 1890 und 25. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 20. Januar 1891

behandeln die Erstellung der *Orgel*, die dem Orgelbauer *Klingler* in Rorschach übergeben wird. Dieselbe kostet Fr. 3200, mit Façade in Eichenholz, entsprechend der Kanzel. Die Orgel hat zwei Manuale und ein Pedal, nebst drei Koplungen, einem Kollektivtritt und einem

Tremolo. Das erste Manual hat fünf Register, nämlich Prinzipal, Salicional, Flauto, Oktave, Superoktave; das zweite Manual zählt drei Register, nämlich Gedeckt, Aeoline und Flöte, und das Pedal hat drei Register: Subbass, Oktavbass und Cello. Das Pedal wurde vorläufig nicht ausgebaut, aber der Platz dafür reservirt. Das ganze Werk wurde vortrefflich ausgeführt, und von Münsterorganist *Hess* in Bern collaudiert.

Auch dieses Werk gereicht dem Erbauer zur Ehre und der Gemeinde zur Freude. Die Kosten wurden gedeckt teils durch die entbehrlich gewordene Summe, die für die Estey-Orgel in Aussicht genommen war, durch eine hochherzige Vergabung und durch freiwillige Beiträge, die allsonntäglich in das kleine Kässlein an der Kirchentüre flossen. Nach kurzer Zeit war die Orgel abbezahlt.

Zudem stifteten noch zwei Freunde unserer Gemeinde, Herr *Wilhelm Stiefel*, damals in Singapore, und Herr Bierbrauer *Storz-Stiefel* in Frauenfeld einen *Orgelbaufond* von Fr. 305, der alljährlich wachsend, zum Ausbau der Orgel einmal seine Verwendung finden soll.

Vom 22. Juni bis 11. Juli wurde die Kirche fertig gemalt.

29. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 13. Juli 1891.

Die Bundesfeier am 1. August in der Kirche soll durch Gesang der Concordia verschönert werden.

30. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 17. September 1891 und 32. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 29. Oktober 1891.

Auch eine *Kirchenheizung* erscheint als ein Bedürfnis. Dieselbe wird Herrn *Brunner* in Oberuzwil übertragen und besteht aus zwei grossen Coaksöfen, die auf den beiden Seiten des Chores aufgestellt sind. Die Heizung kostete Fr. 850 und hat sich gut bewährt. Der Kohlenverbrauch ist gering und die Wärme eine angenehme. Die Kosten deckte bald die bekannte kleine Kasse an der Kirchentüre.

Die 31. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 13. Oktober 1891

musste sich mit einem traurigen Traktandum beschäftigen. Ziemlich rasch und unerwartet war der Präsident der Gemeinde und der

Vorsteherschaft, Herr *Dr. Henne,* gestorben. Die Beerdigung erforderte deshalb eine Beteiligung der ganzen protestantischen Bevölkerung, die denn auch in sehr grosser Zahl von Nah und Fern dem Verstorbenen die letzte Ehre erwies. Der Entschlafene war doch im eigentlichen Sinne der Begründer unserer Kirchgemeinde. Sein eiserner Wille und seine offene Hand haben über manche Schwierigkeit hinweggeholfen. Ein bleibendes Andenken hat er sich in den Herzen seiner Kirchgenossen gestiftet.

Die Hinterlassenen des Herrn *Dr. Henne* haben neben allem, was der Verstorbene bereits gethan, der Gemeinde Fr. 1000 als Pfarrhausbaufond zukommen lassen, indem sie zwei Kirchenobligationen der Gemeinde schenkten.

An Stelle des Herrn Dr. *Henne* sel. wird am 8. November 1891 zum Präsidenten gewählt: Herr *Kraut;* als Mitglied: Herr Dr. *Henne,* Sohn; in die Synode: Herr Pfarrer *Koller.*

Am 20. Juni 1892 wurden die evangelischen Einwohner von *Zuzwil* der evangelischen Kirchgemeinde Wyl zugeteilt..

Die 34. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 11. Juli 1892

beschäftigt sich wiederum mit der Rechnung. Das Steuerkapital hat sich erfreulich vermehrt und beträgt nun ca. eine Million Franken. Die Schuldenlast beträgt noch Fr. 37,845. —, das reine Vermögen ist gestiegen auf Fr. 64,720. 54. Der Pfrundfond hat einen Bestand von Fr. 7,100. —. Die Steuer muss die nämliche bleiben. Der Geistliche erhält eine Besoldungserhöhung von Fr. 500 (Gehalt nunmehr Fr. 1,700).

Trotzdem wird der Bau eines *Pfarrhauses* in ernstliche Erwägung gezogen und der Gemeinde das nötige Gutachten vorgelegt. Dasselbe nimmt in Aussicht eine Kostensumme von ca. Fr. 32,000. Der Platz, bereits der Gemeinde gehörend, muss nicht erworben werden. Die Deckung der Kosten soll folgendermassen geschehen:

5,000 Fr. von der h. Synode;

1,000 Fr. Vermächtnis des Herrn Dr. *Henne* sel.;

25,000 Fr. in Obligationen, welche von einigen Freunden der Gemeinde zu 3 % auf 15 Jahre fest übernommen worden sind. Allfällige Mehrausgaben nimmt die Gemeinde in die laufende Rechnung.

Ausserordentliche Rechnungsgemeinde, 30. Oktober 1892.

Die Pläne, die vorher ausgestellt waren und deren Verfasser Herr Architekt *Grüebler* ist, werden genehmigt und der Bau des Pfarrhauses einstimmig beschlossen. Damit hat die Gemeinde in schöner Weise das angefangene Werk weiter auszubauen sich vorgenommen.

35. bis 38. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft am 18. Juli, 25. August, 31. August, 10. Oktober und 19. Oktober 1892.

Es werden vornehmlich besprochen: der Pfarrhausbau, die Anstellung unseres Geistichen am Asyl und in der letzten Sitzung die Beerdigungsangelegenheit. Die Zeit für die Beerdigungen, bisher vormittags 10 Uhr, wird auf 1 Uhr nachmittags festgesetzt; die Gemeindeversammlung vom 30. Oktober hat diesen Beschluss bestätigt.

40. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 17. November 1892.

Der Vertrag mit Herrn Architekt *Grüebler* betreffend den Pfarrhausbau wird durchgelesen und besprochen, und in der

41. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 28. November 1892

genehmigt. Der Bau soll sofort begonnen werden. Das Beerdigungswesen in der politischen Gemeinde Wyl hat schon oft zu Klagen geführt. Hauptsächlich sind es die grossen Kosten, welche besonders ärmere Familien schwer treffen. Deshalb wünscht der Gemeinderat eine gemeinsame Besprechung der Angelegenheit und es werden zu dieser Verhandlung delegiert: Herr Pfleger *Weber* und Herr Pfarrer *Koller*.

Noch im Jahre 1892 wurden die Fundamente des Pfarrhauses erstellt und bereits am 2. Februar 1893 konnte mit dem Bau weiter fortgefahren werden. Der ganze Monat Februar und auch der Monat März waren so warm und trocken, dass schon nach sieben Wochen nach Wiederaufnahme der Arbeit der Dachstuhl aufgerichtet wurde. Die Arbeit wurde während dieser sieben Wochen nur $^1/_4$-Tag eingestellt.

42. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 15. März 1893.

Ein Kreisschreiben des Kirchenrates betreffend die alle Jahre wiederkehrende Kirchenvisitation wird verlesen und die einschlägigen Bestimmungen zur Ausführung gebracht.

Der tit. Gemeinderat erlässt in den Zeitungen eine Erklärung, wonach alle diejenigen, welche am Karfreitag Mist oder Jauche ausführen, zu bestrafen seien.

43. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 5. April 1893.

Der Entwurf für das Begräbniswesen, aufgestellt vom Gemeinderat und in der gemeinsamen Sitzung besprochen, wird vorgelegt und in einem Punkte eine Aenderung gewünscht, die dahin geht, dass die politische Gemeinde die Leichenwagen anschaffen solle, anstatt dass dies auf Kosten der Konfessionen geschieht.

Unsere Angaben zu Handen des Visitationsberichtes werden durchgangen und gutgeheissen.

Da die im Frauenkloster wohnenden und die dortige Sekundarschule besuchenden evangelischen Töchter sehr unregelmässig die Kinderlehre besuchen, mit der Angabe, sie dürften nicht kommen, da die Hausordnung dadurch gestört werde, wird beschlossen, mit den bezüglichen Behörden Rücksprache zu nehmen.

44. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 9. Juni 1893.

Die Angelegenheit mit dem Frauenkloster gibt zu neuen Verhandlungen Anlass. Der Pfarrhausbau wird besichtigt und einige Aenderungen beschlossen.

45. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 27. Juni 1893.

Der Visitator des Kirchenrates, Herr *Pfarrer Pestalozzi,* hat die Bücher, das Archiv, und die Liegenschaften der Gemeinde inspizirt und alles in Ordnung gefunden. Er gratulirt der Gemeinde und der Vorsteherschaft zu allem, was in den verflossenen Jahren zur Gründung und zum Ausbau der Gemeinde gethan worden ist.

46. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 18. Juli 1893.

Der Pfleger legt die Rechnung vor. Dieselbe weist wiederum einen erfreulichen Rückgang der Schulden auf, und konstatirt eine Zunahme des Steuerkapitals, das nun Fr. 1,155,600.— beträgt. Zu den gewöhnlichen Beiträgen der Synode und der prot.-kirchl. Hülfsvereine kommt noch die sog. „allgemeine Liebesgabe des schweizer.



Evang. Pfarrhaus in Wyl

Hülfsvereins“ im Betrage von Fr. 4300.—. Der Fond hat wieder um circa Fr. 1000.— zugenommen und beträgt nun Fr. 8175.50. Die *Gemeindeversammlung vom 24. September* hat die Rechnung genehmigt und die nämliche Steuer festgesetzt wie letztes Jahr.

Am 26. Oktober besichtigte die Vorsteherschaft das zum Bezuge fertige Pfarrhaus. Dasselbe steht südlich von der Kirche. Der Bau ist wie bei der Kirche ein Backsteinrohbau, der mit Schiefer gedeckt ist. Im Kellerraum befindet sich die Waschküche und zwei geräumige Keller. Im ersten Stock liegt links das Studirzimmer mit 25 Quadratmeter Bodenfläche, daneben ein kleineres Zimmer von 18 Quadratmeter, rechts das Unterrichtszimmer mit 55 Quadratmeter Bodenfläche. Im zweiten Stock befinden sich 4 Zimmer, ein Badezimmer und die Küche, und endlich im Dachraum 2 Zimmer und 2 grosse Estriche, nebst einem kleinern Raum. Das ganze Haus ist freundlich, und entspricht auch in seinem äussern Bau der Kirche; ein grosser Garten umgibt dasselbe.

Am 8. November bezog die Pfarrfamilie das neue Heim, und einige Tage später wurde dasselbe unter dem Beisein der Kirchenvorsteher und der Rechnungsrevisoren nebst dem Architekten und den Ehegattinnen der Eingeladenen eingeweiht. Es war ein gemütliches kleines Festchen, im engen Rahmen guter Bekannter und Freunde, die schon vieles in den letzten Jahren miteinander gearbeitet und erkämpft hatten. Auch die Toggenburger Pastoralgesellschaft bekundete ihre Freude in einem Telegramm:

Friede sei in diesem Haus
Segen gehe von ihm aus
Häuslich Glück und frommer Sinn
Sei und bleibe stets darin.

Der einfache Einweihungsabend wird noch manchem der damals Anwesenden in freundlicher Erinnerung sein.

48. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 16. November 1893.

Die Sitzungen werden in Zukunft im Pfarrhause abgehalten. Die evang. Schülerinnen des Frauenklosters kommen noch immer nicht in die Kinderlehre. Es soll nun an die betreffenden Eltern geschrieben werden, sie möchten von sich aus Schritte thun zur Hebung des Uebelstandes.

49. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 14. März 1894.

An ein Entgegenkommen von Seite des Klosters ist nicht mehr zu denken. Deshalb wird der Beschluss gefasst:

Wer die Kinderlehre und den pfarramtlichen Religionsunterricht nicht besucht, resp. den beiden gänzlich fern bleibt, kann nicht zur Konfirmation zugelassen werden.

Die Folge dieses Beschlusses war die, dass die Töchter von nun an die Kinderlehre am Sonntag in ihren betr. Kirchgemeinden besuchten, indem die Eltern an diesem Tage die Töchter nach Hause kommen liessen. Der Besuch des Klosters von Seite evang. Töchter nahm immer mehr ab; im Kloster selbst als Interne war keine mehr zu finden. Die Sekundarschule des Klosters verwandelte sich in eine Privatschule.

Infolge eines unangenehmen Zwischenfalles (die katholiche Gattin eines Protestanten war gestorben und das kathol. Pfarramt verweigerte die Beerdigung, unter der Angabe, die Frau habe den kathol. religiösen Pflichten ungenau nachgelebt, sei daher als ausgeschieden zu betrachten) wurde noch folgende Bestimmung aufgestellt, die auch in der Friedhof-Ordnung der polit. Gemeinde als Art. 1 bis 3 Aufnahme fand;

1. Unter dem Oberaufsichtsrecht des Gemeinderates wird die Benützung der zur Zeit zu St. Peter bestehenden Friedhöfe der römisch-katholischen und evangelischen Konfession zur gesönderten Bestattung ihrer Glaubensgenossen, jedoch in ununterbrochener Reihenfolge (Kinder und Erwachsene ausgeschieden) gewährleistet; dagegen sind die beiden Konfessionen pflichtig, alle Leichen ihrer Angehörigen, von denen nicht ein formeller und freiwilliger Austritt aus der betreffenden Konfession stattgefunden hat, in der Reihenfolge aller Beerdigungen auf ihren Friedhöfen aufzunehmen.

2. Aufgefundene Leichname, deren Konfession unermittelt ist, oder Leichname von Personen, welche keiner der in § 1 bezeichneten Konfessionen angehören, sind von den letztern abwechslungsweise auf ihren Friedhöfen aufzunehmen, immerhin in dem Sinne, dass Verstorbene, welche irgend einer Sekte oder Abart der römisch-katholischen oder evangel. Konfessionen angehörten, auf dem Friedhofe derjenigen aufzunehmen sind, der sie ursprünglich angehört haben.

3. Die Kontrolle über die Bestattung solcher Leichname, die hiefür erforderlichen Anordnungen, sowie der endgültige Entscheid bei sich aus der Ausführung von Ziffer 1 und 2 ergebenden Anständen, stehen der politischen Behörde zu.

Auch in der *50. Sitzung* wird über das Friedhofreglement gesprochen, ebenso in der *54. Sitzung, vom 8. Dezember 1894*, worauf die ganze **„Friedhof-Ordnung“** am 11. Januar 1895 vom Regierungsrate *angenommen* wurde.

Inzwischen fand am *29. April 1894* eine **Kirchgemeindeversammlung** statt, zur Vornahme der alle 4 Jahre wiederkehrenden Wahlen. Es wurden gewählt:

in die Synode: Herr *Kraut* und Pfarrer *Koller*,

in die Vorsteherschaft, die auf 7 Mitglieder festgesetzt wurde:

die Herren *J. Kraut*, Präsident,
J. Weber, Pfleger,
H. Stiefel, Metzger,
J. Haene, Stickfabrikant,
Jakob Gsell, Molkereibesitzer.
Karl Henne, Dr. med.,
Karl Koller, Pfarrer, Aktuar, alles die bisherigen,

wie auch die Mitglieder der Rechnungskommission:

Emil Horlacher, Cassier,
Robert Zeh, Buchhalter,
Jean Fey, Zahnarzt.

Im Juni beschloss die h. Synode für weitere 5 Jahre einen Jahresbeitrag von Fr. 500.— für die Verbrauchskasse.

Am 22. Juli 1894 fand die **Rechnungsgemeinde** statt, nachdem in der Kirchenvorsteherschafts-Sitzung vom 5. Juli die Rechnung genehmigt war. Wiederum hat der Fond um 287 Fr. zugenommen, die Schulden aber haben um 1000 Fr. abgenommen. Die Gemeinde sanktionirt die Rechnung und setzt wiederum als Steuer fest: 40 Rp. von 100 Fr. Vermögen. Unter den freiwilligen Beiträgen befindet sich auch ein Legat des Herrn *B. Kirchhofer* sel., von 1000 Fr.

Noch erübrigt uns des Herrn *Dr. Rothmund* zu gedenken, der am 22. Februar 1894 infolge eines Unglücksfalles plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde. Die überaus grosse Teilnahme am

Leichengeleite bewies die hohe Achtung, die der Verstorbene überall genossen hat. Auch als Mitglied der Vorsteherschaft hat er beim Bau der Kirche und des Pfarrhauses, sowie in den andern Fragen, sein Wissen und seine klare Ueberlegung allzeit in den Dienst unserer Sache gestellt.

54. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, am 8. Dezember 1894.

Dem Herrn Präsidenten *Kraut* wird die schöne Vergabung, zum Andenken an seinen sel. verstorbenen Vater, Herrn *Kraut-Kägi*, im Betrage von Fr. 4500 herzlichst verdankt.

Iofolge des Brandes der Buntweberei *Müller & Co.*, Anfangs Oktober 1894, wurde auch unsere Kirche als Rettungslokal ausersehen, obschon andere Orte näher gewesen wären. Dabei wurde in unbegreiflicher Weise der Chor der Kirche arg beschmutzt. Der Gemeinderat übernimmt daher die Reinigungsarbeiten auf Kosten der polit. Gemeinde.

In der 56. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 4. Juli 1895

wird die Rechnung aufgelegt. Durch die vielen Vergabungen stellt sich der Abschluss sehr gut. Die Schulden betragen noch 53,451 Franken (451 Fondmangel), das Vermögen aber beträgt Fr. 80,125.40. Da auch das Steuerkapital wieder zugenommen, entsteht ein Vorschlag von Fr. 7,454.50. Die Fonde betragen Fr. 9,451.—.

Die Gemeindeversammlung vom 21. Juli 1895

nimmt die Rechnung an, und bestimmt den üblichen Steuerfuss. Der Gehalt des Geistlichen wird um Fr. 300.— erhöht, und beträgt nun Fr. 2,000.—.

In der 57. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 1. Juli 1896

liegt die Rechnung des abgelaufenen Jahres vor.

Dieselbe weist auf an Passiven	Fr.	51,700.—
„ Vermögen	„	85,296.74
Vermehrung daher	„	5,171.34

Das Steuerkapital beträgt Fr. 1,311,400.

Die Gemeindeversammlung vom 12. Juli 1896

nimmt die Rechnung an, bestimmt den üblichen Steuerfuss, und wählt an Stelle des von Wyl weggezogenen Herrn *Dr. Carl Henne* in die Vorsteherschaft Herr *Cassier Horlacher* und in die Rechnungskommission Herrn Architekt *Lutz.*

Infolge eines Missverständnisses, wenn man will, erklärt der Gemeinderat von Zuzwil am 6. August 1896 dem Polizeidepartement von St. Gallen, dass er sich bei allfälligen Beerdigungen von evang. Einwohnern genau an die gesetzlichen Bestimmungen halten werde. Darunter versteht man hauptsächlich:

1. Oeffnen des Grabes in der Reihe;
2. Das übliche Grabgeläute.

Diese Bestimmungen wurden denn auch bei der im Dezember erfolgten Beerdigung des *U. R.* innegehalten.

Am Bettag 1896 werden für verschiedene wohlthätige Zwecke Fr. 200.— eingesammelt, und am Pfingstsonntag 1897 Fr. 240.— für die neue Gemeinde Gossau.

In der 58. und 59. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft vom 14. September 1896 und 24. März 1897 werden kleinere Geschäfte erledigt.

Im Mai 1897 stirbt in Züberwangen der Protestant *H.* Da das zu öffnende Grab in der Reihenfolge gerade das nächste bei einer Kirchentüre ist und zudem in der Reihe sich befindet, in welcher auch das grosse Kreuz steht, werden die Hinterlassenen ersucht, ihre Zustimmung zu geben, dass in diesem Falle eine Ausnahme von der üblichen Beerdigung in der Reihenfolge gemacht werden möchte. Das evang. Pfarramt Wyl beharrt auf Ausführung der gesetzlichen Bestimmung, welche schriftlich von der Kirchenbehörde in Züberwangen den Hinterlassenen zugestellt wird, mit dem einzigen Wunsche, es möchte nachher ein „anständiger Grabstein" hingesetzt werden.

60. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 1. Juli 1897.

Die Rechnung liegt vor. Dieselbe erzeigt:

an Passiven	Fr.	46,700.—
„ Vermögen	„	90,220.31
daher Vermehrung	„	4,923.57
Die Fonde betragen	„	10,800.—.

Das Anwachsen des Fondes ist hauptsächlich den freiwilligen Beiträgen zu verdanken, die allsonntäglich in die kleine Kasse an der Kirchtüre gelegt werden. Durchschnittlich finden sich dort pro Jahr Fr. 5—600.—.

Am *11. Juli 1897* nahm die **Gemeindeversammlung** die Rechnung an, setzte den üblichen Steuerfuss fest, und bestimmt für den Pfleger eine Entschädigung von Fr. 100 per Jahr.

61. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 2. September 1897.

Die Bettagskollekte wird für die toggenburgische Rettungsanstalt Hochsteig bestimmt. Ertrag *Fr. 61.05.* Eine weitere Kollekte für Bütschwil erzielt *Fr. 110.30.*

62. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 12. Januar 1898.

Von der Schulgemeinde wurde im Oktober 1897 die Gründung einer neuen Lehrstelle beschlossen. Da bisher 7 Lehrstellen waren, nämlich 3 Lehrer und 4 Lehrerinnen (Klosterfrauen), die alle kath. Konfession sind, die protestantischen Kinder aber mehr als den fünften Teil der Schülerzahl ausmachen, wird beschlossen, es sei an den Primarschulrat das Gesuch zu richten, man möchte die 8. Lehrstelle mit einem protestantischen Lehrer besetzen. Eine Versammlung evang. Stimmfähiger im „Landhaus“ im März 1898, die von über hundert Mann besucht war (im Ganzen hatte Wyl damals 115 stimmfähige Protestanten) erklärte sich in Uebereinstimmung mit der Vorsteherschaft, und es wurde dann an der Schulgemeindeversammlung vom 27. März 1898 unser gerechtes Begehren in aller Höflichkeit von Herrn *Pfarrer Koller* der Gemeinde vorgelegt. Der Schulrat seinerseits hielt an der Wahl eines kathol. Lehrers fest, und die Protestanten, denen eine schöne Anzahl billig denkender Katholiken halfen, unterlagen mit ihrem Begehren ehrenvoll mit circa 220 gegen 330 Stimmen.

Gemeindeversammlung vom 8. Mai 1898.

Die alle 4 Jahre wiederkehrenden Wahlen werden getroffen. Es werden gewählt:

in die Synode: Herr *Kraut* und Herr Pfarrer *Koller;*

in die Vorsteherschaft ebenfalls die bisherigen:

Herr *J. Weber,* Pfleger,
H. Stiefel, Metzger,
J. Haene, Stickfabrikant,
Jakob Gsell, Molkereibesitzer,
Emil Horlacher, Cassier;

in die Rechnungskommission die bisherigen:

Robert Zeh, Buchhalter,
Jean Fey, Zahnarzt,
Jakob Lutz, Architekt.

65. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, den 17. August 1898.

Die Rechnung liegt vor. Dieselbe weist auf an

Passiven	40,500.—
Vermögen	96,686.84
Vermehrung daher	6.466.03

Der Fond beträgt: *Fr. 12,800.—*

Diese grosse Vermehrung rührt her von einer Vergabung des Herrn Präsidenten *Kraut,* bei Anlass seiner silbernen Hochzeit, und aus der Zunahme des Steuerkapitals, das nunmehr $1^1/_2$ Millionen beträgt. Im Laufe von 8 Jahren hat sich das Steuerkapital verdoppelt. Die Gemeindeversammlung vom 28. August 1898 erteilt der Rechnung die Genehmigung und setzt den üblichen Steuerfuss fest.

Nach mehrmaligem Briefwechsel mit dem *Primarschulrat* kommt derselbe, weil es gesetzlich sein muss, den *Wünschen der Protestanten* in Wyl entgegen. Diese Wünsche sind folgende:

1. Die *nämliche Anzahl von Religionsstunden* und zu der *gleichen Zeit,* wie die katholischen Kinder sie haben, sollen auch den protestantischen Kindern eingeräumt werden. — Bis jetzt fand der protest. Unterricht immer am freien Donnerstag Nachmittag statt.

2. Im Schulhause soll ein *eigenes Religionszimmer* für die Protestanten eingerichtet werden, wie die Katholiken eines haben seit 10 Jahren.

3. Die protestantischen Kinder sollen im biblischen Geschichtsunterricht, den sie bei den Lehrern und Lehrerinnen geniessen, das *protestantische Buch* für biblische Geschichte benützen, wie die katholischen Kinder es auch mit ihrem Buche thun. — Bis jetzt

gebrauchten immer noch die meisten protestantischen Kinder das katholische Buch von Walther, das einige Bemerkungen enthält, die mit dem Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht übereinstimmen.

In der *66. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, am 12. Dezember 1898* wird eine amtliche Ausmarchung des Gemeindebodens beschlossen.

67. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, den 27. März 1899.

Obschon durch Tod des Herrn Rechnungsrevisor *Lutz* eine Stelle frei geworden, wird mit der Besetzung bis zur ordentlichen Gemeindeversammlung zuzuwarten beschlossen.

Auf ein am 10. März 1899 an den Erziehungsrat in St. Gallen gerichtetes Schreiben hin, kommt der *Primarschulrat* Wyl wiederum einigen *Wünschen der Protestanten* entgegen, teilweise, weil es gesetzlich sein muss, teilweise, weil dieselben wirklich gut sind. Diese Wünsche sind folgende:

1. *Ein Gebet, das für alle passt.* — Bis jetzt wurde in der Schule als Gebet der sog. „englische Gruss" (Gegrüsset seist du, Maria etc.) gesprochen. Der katholische Herr Dekan verfasste deshalb ein, wenn man will, konfessionsloses Gebet, das in gemeinsam christlichem Sinne sich an Gott wendet. Dieses Gebet findet allgemeine Zustimmung. Die Protestanten sind zudem der Ansicht, es solle nach diesem Gebet das Kreuzeszeichen, das die Katholiken mit den Worten: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes" machen, weggelassen werden, damit in unserer bürgerlichen Schule die Kinder möglichst wenig auf die konfessionellen Unterschiede aufmerksam werden, da die Konfession eines jeden Menschen Privatsache ist, und in die Kirche, nicht in die Schule gehört. Der Erziehungsrat in St. Gallen kann aber diesen Standpunkt nicht zu dem seinigen machen, und es bleibt in diesem letzern Punkt beim alten Gebrauche.
2. *Innehaltung der Vorschrift betreffend versäumte Religionsstunden.* Dieselbe lautet: „Versäumte Religionsstunden dürfen nicht auf Kosten des übrigen Schulunter-

richtes nachgeholt werden." Der Erziehungsrat aber erlaubt unter gewissen Bedingungen, die jedoch nicht angegeben werden, Ausnahmen.

3. *Verlegung der Messe vor die Schulzeit, oder Oeffnung des Schulhauses im Winter oder bei Regenwetter.* Beiden Wünschen wurde entsprochen.
4. *Innehaltung des Stundenplanes.* Auch dies wurde zugesagt.
5. *Ordnung betreffend die Feiertage. Diese sollen einmal zusammengestellt werden, dass man sie kennt.* Solcher Feiertage (Wallfahrtstage) oder Halbtage sind sehr viele. Die Protestanten finden, dass dadurch die Schulzeit zu sehr verkürzt werde. Der Erziehungsrat in St. Gallen ist jedoch anderer Ansicht und lässt es beim alten Gebrauche.
6. *Auskündung der Ferien zu gehöriger Zeit, womöglich vorher.* Der Erziehungsrat gibt dem Schulrat die Erlaubnis, die Sommerferien 2 Wochen vorher auszukünden.
7. *Gleichmässige Ausgabe der Zeugnisse.* Auch dies wird gutgeheissen.

Es soll noch bemerkt werden, dass die Antwort des Erziehungsrates erst Anfang Juli 1900 in unsre Hände kam, also volle 15 Monate nach Abgang unseres Schreibens. Ausserdem bleibt noch ein wichtiger Punkt übrig, über den die Schulgemeinde Wyl im Herbst 1900 zu entscheiden hat.

Im Juni 1899 beschloss die h. Synode wiederum je Fr. 500 pro Jahr für unsere Verbrauchskasse, und zwar noch für 3 Jahre.

68. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, den 3. Juli 1899.

Die Rechnung liegt vor. Dieselbe erzeigt an

Passiven	Fr. 35,000.—
Vermögen	„ 103,700.—
Vermehrung daher	Fr. 7,013.66

Dieser bis jetzt grösste Vorschlag rührt her von einer Vergabung der Erben des Herrn *Johs. Diener* sel., ehemals Mitglied der Baukommission, und von der Vermehrung des Steuerkapitals, das nun Fr. 1,536,700.— beträgt. Die Steuer wird indessen die nämliche sein, damit möglichst rasch die Kirchenobligationen abbezahlt werden können, was nach einem Jahr geschehen kann.

Auf dem Friedhof wird ein Cementsockel als Einfassung um den nunmehr mit Gräbern angefüllten ersten Vierteil zu erstellen beschlossen.

Gemeindeversammlung den 3. Juli 1899.

Die Rechnung wird genehmigt, und der Steuerfuss bleibt der übliche. Das Pfarramt unterrichtet die Gemeindegenossen von einem Vorschlag des Präsidenten des Schulrates, der dahin geht, es sei die hiesige Primarschule in zwei konfessionelle Teile zu zerlegen, unter einem Schulrat, der nur die Fondsverwaltung und den Steuerbezug zu besorgen hätte, während sonst alles, mit Ausnahme des Unterrichtes im Handarbeiten und Turnen, getrennt wäre. Die jetzige Schulgemeinde würde zudem den Protestanten ein Schulhaus bauen und zwei Lehrer wählen helfen. — So verlockend dieser Vorschlag erscheint, wird doch beschlossen, nicht auf denselben einzutreten, besonders weil eine Trennung der Schuljugend nach Konfessionen nicht im Sinne unserer ganzen Volksentwicklung liege, und ausserdem eine nicht ganz durchgeführte Trennung Anlass zu Meinungsverschiedenheiten bieten würde, welche Gefahren für das gute Zusammenleben der Konfessionen in unserer Ortschaft in sich schliessen.

In die Rechnungskommission wird gewählt Herr *W. Naef* zum „Landhaus".

Im benachbarten Wylen wird laut Verfügung des thurgauischen Regierungsrates das kathol. Buch für biblische Geschichte abgeschafft und nach Gesetz das thurgauische Buch nebst einem gemeinsamen Gebet eingeführt.

70. Sitzung der Kirchenvorsteherschaft, 2. Juli 1900.

Die Rechnung liegt vor. Dieselbe erzeigt an

Passiven noch	Fr.	31,000.—
Vermögen	„	108,441.08
Vermehrung	„	4,741.08
Die Fonde betragen	„	15,300.—

Mit diesem Rechnungsabschluss werden die letzten Kirchenobligationen zurückbezahlt, gewiss ein erfreulicher Abschluss. Die Kirchenschuld ist nun Dank der vielen schönen Beiträge und dem Opfersinn der Gemeinde selbst in 10 Jahren getilgt werden. Es wird

daher beschlossen, es sei zum Andenken an die zehnjährige Kirchweihe ein bescheidenes Fest Ende August zu veranstalten.

Die Gemeindeversammlung vom 15. Juli 1900

genehmigt die Rechnung und setzt den üblichen Steuerfuss fest. Ausserdem wird an Stelle des aus der Behörde ausscheidenden Herrn *Gsell* gewählt: Herr *Daniel Müller*, Güterexpedient.

Damit sind wir am Ende der bisherigen Geschichte unserer evang. Kirchgemeinde Wyl angelangt. Es mögen aber noch einige statistische Angaben über die verschiedenen Gebiete des Gemeindelebens und -Haushaltes folgen, bevor wir zur Beschreibung der eng mit der Gemeinde verwachsenen und aus derselben hervorgegangenen Vereine, nämlich des protestantischen Armenvereins und des Kirchengesangvereins, und endlich der evang. Mädchensekundarschule übergehen.

Die Kirchenvorsteherschaft hat in 70 Sitzungen die laufenden Geschäfte erledigt. In 16 Gemeindeversammlungen wurden die Rechnungen genehmigt, die Wahlen getroffen und die grössern Ausgabeposten und Bauten gutgeheissen.

Das Pfarramt hat im Laufe von 10 Jahren 571 Predigten und 490 Kinderlehren abgehalten, dazu 10 Weihnachtsfeiern in der Kirche und 412 Predigten am kantonalen Asyl und 16 Weihnachtsfeiern am nämlichen Orte. Getauft wurden 225 Kinder, konfirmirt 189 Söhne und Töchter, getraut 102 Ehepaare und beerdigt in der Gemeinde 123 Leichen, nämlich 35 Kinder, 47 Männer und 41 Frauen, und im Asyl ereigneten sich 166 Todesfälle innert acht Jahren.

Die Zahl der Stimmfähigen betrug am 15. Juli 1900: 162.
„ „ „ Familien (ca.) „ „ 15. „ 1900: 180.
„ „ „ unterrichtspflichtigen Kinder vom 6. bis 16. Altersjahr betrug am 15. Juli 1900: 193.

Evangelische Kirchgemeinde Wyl

Entwicklung des Finanziellen.

Jahr	Pfrundfond		Fond zum Ausbau der Orgel		Pfarrhausbaufond	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1890	5,630	50	—	—	—	—
91	6,800	—	—	—	—	—
92	7,100	—	305	—	1,000	—
93	8,175	50	324	50	—	—
94	8,462	50	337	50	—	—
95	9,100	—	351	—	—	—
96	9,835	—	365	—	—	—
97	10,420	40	379	60	—	—
98	12,400	—	400	—	—	—
99	14,184	—	416	—	—	—
1900	14,867	—	433	—	—	—

Jahr	Kirchenbau-Obligationsschuld		Andere Schulden*)		Pfarrhausbau-schuld	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1890	25,000	—	25,308	15	—	—
91	23,000	—	16,684	55	—	—
92	22,000	—	15,845	—	—	—
93	21,000	—	12,500	—	25,000	—
94	21,000	—	11,500	—	28,758	—
95	19,000	—	11,500	—	22,500	—
96	19,000	—	10,200	—	22,500	—
97	19,000	—	5,200	—	22,500	—
98	18,000	—	—	—	22,500	—
99	12,500	—	—	—	22,500	—
1900	8,000	—	500	—	22,500	—

*) An Glaser *Thalmann* sel., an Glockengiesser, an Turmuhrmacher, an Architekt *Grüebler*, an Bank in Wyl etc.

Steuerkapital

im Jahr 1890	Fr.	734,000
„ „ 1891	„	800,000
„ „ 1892	„	1,000,000
„ „ 1893	„	1,155,600
„ „ 1894	„	1,200,000
„ „ 1895	„	1,300,000
„ „ 1896	„	1,311,400
„ „ 1897	„	1,422,600
„ „ 1898	„	1,522,400
„ „ 1899	„	1,536,700
„ „ 1900	„	1,551,300

Vermögensausweis

von 1890 bis 1900.

Jahr	Aktiven		Passiven		Reines Vermögen	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1890	109,226	82	50,308	15	58,918	67
1891	102,835	07	39,684	55	63,150	52
1892	102,565	54	37,845	—	64,720	54
1893	130,016	35	58,500	—	71,516	35
1894	133,928	90	61,258	—	72,670	90
1895	133,576	40	53,451	—	80,125	40
1896	136,996	74	51,700	—	85,296	74
1897	136,920	31	46,700	—	90,220	31
1898	137,186	34	40,500	—	96,686	34
1899	138,700	—	35,000	—	103,700	—
1900	139,441	08	31,000	—	108,441	08

Die Aktiven bestanden beim ersten Rechnungsabschluss am 15. September 1890 aus:

Aktiven sub 15. September 1890:

Fonds: Pfrundfond . . , .	Fr.	5,630.50
Turmuhrconto	„	2,250.—
Orgelconto	„	1,500.—
Cassasaldo	„	12.32
Guthaben an Zeichnern und Bank in Wyl .	„	10,759.—
Kirche, laut Assekuranz	„	63,500.—
Platz, Garten und Wiese	„	11,000.—
Mobiliar	„	14,575.—
zusammen:	Fr.	109,226.82

Aktiven am 30. Juni 1900:

Fonds: Gesamtbestand	Fr.	15,300.—
Cassasaldo	„	41.08
Grundeigentum: Kirche	„	63,500.—
Pfarrhaus . . .	„	29,600.—
Platz, Garten und Wiese .	„	11,000.—
Fahrnisse: Uhr, Glocken, Orgel, Tauf- und Abendmahlgeräte . .	„	20,000.—
	Fr.	139,441.08
Vermehrung also	Fr.	30,214.26
und daneben Abnahme der Schuld . .	„	19,308.15
Zunahme des Vermögens in 10 Jahren .	Fr.	49,522.41

I. Der evangelische Armenverein.

Im Herbst 1890 versammelten sich einige Frauen unserer Gemeinde zur Gründung eines Frauenvereins, mit dem Zwecke, armen Familien mit Unterstützungen, besonders auf die Weihnachtszeit, entgegenzukommen, und zugleich für die prot. Kinder unserer Gemeinde eine Weihnachtsbescheerung zu veranstalten. Diese Weihnachtsfeiern wurden seitdem alljährlich nach dem Weihnachtstage in der Kirche abgehalten. Ein schöner Weihnachsbaum erglänzte im Chor, und die Kinder, vom ersten Schuljahr an bis zur Confirmation werden mit einem passenden Büchlein und einem Birnenweggen beschenkt. Der Frauenverein selbst hält im Winter alle 14 Tage am Mittwoch seinen Arbeitsnachmittag im Pfarrhaus ab, und im Sommer versammelt er sich alle vier Wochen. Jedes Mitglied bezahlt beim Eintritt 1 Fr. und an jedem Arbeitsnachmittag 20 Rp. nebst 20 Rp. Busse im Falle von Abwesenheit. Daneben besteht noch eine Abteilung von Passivmitgliedern, die alle Vierteljahr Fr. 1.20 beisteuern. Der Armenverein hat in der Zeit seines neunjährigen Bestandes viel Gutes gethan, und im Stillen manche Sorge verscheucht. Die erste Präsidentin war *Frau Dr. Henne-Berlinger* bis zu ihrem Wegzuge von Wyl; seitdem steht *Frau Kraut-Kirchhofer* an der Spitze des Vereins.

Der Verein zählt durchschnittlich 12 Frauen an Aktiven und 25 Frauen an Passiven.

Im Laufe von 9 Jahren sind circa 180 Arbeitsnachmittage abgehalten worden. An diesen wurde verarbeitet

an Stoffen und Wolle für	Fr. 1425.62
Ausgaben für Milch, Brod etc.	„ 211.11
„ „ die Weihnachtsfeier u. A. ca.	„ 1253.83
„ im Ganzen	Fr. 2890.56
Die *Einnahmen* betragen:	
von den Mitgliedern	„ 1770.25
an Legaten, Geschenken, etc.	„ 1740.30
im Ganzen	Fr. 3510.55

Der Armenverein beschenkte an der Weihnachtsfeier im Jahr:

1891	110 Kinder
1892	127 „

1893	137	Kinder
1894	144	"
1895	157	"
1896	178	"
1897	208	"
1898	204	"
1899	196	"

Familien wurden im Ganzen unterstützt ungefähr 40 pro Jahr, ergibt 360 Familien in 9 Jahren.

Der Armenverein, der soviel Gutes schon gethan, möge auch fernerhin seiner edlen Aufgabe allezeit nachkommen und Gutes thun, nach dem Wort: „Lass die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.“

II. Der evang. Kirchengesangverein.

Wir lassen hier das Protokoll reden:

Als im Jahre 1890 die evang. Kirche fertig erstellt war, machte sich nach einigen Gottesdiensten schon der Wunsch nach einem Kirchengesangverein geltend, was jedoch für viele Jahre ein frommer Wunsch blieb.

Im Frühjahr 1895 ergriff Herr *Pfarrer Koller* die Initiative und lud durch Zirkular eine Anzahl Gemeindeglieder in das Pfarrhaus ein, um wenn möglich auf Ostern ein Lied in der Kirche vortragen zu können, was dann auch am Karfreitag unter der Direktion von Herrn Lehrer *K. Huber* in Münchweilen geschah. Auf den Bettag wurde wieder ein Lied einstudirt, aber Jedermann hatte das Gefühl, dass etwas besseres geschaffen werden müsse, wenn etwas ordentliches geleistet werden solle, und es machte sich das Bedürfnis nach einem unter Statuten stehenden Kirchengesangverein immer mehr geltend.

So war es denn auch wieder Herr *Pfarrer Koller*, welcher am 19. Juli 1896 eine Anzahl Kirchgenossen einberief, welche eine Kommission, bestehend aus den Herren:

Koller, Pfarrer,
Horlacher, Cassier,
Lutz, Architekt,
Hanselmann, Bäcker,
Zingg, Sticker

wählte, denen die Aufgabe zufiel, ein Statut auszuarbeiten, welcher Arbeit sich benannte Herren mit allem Eifer hingaben, so dass schon *am 26. Oktober 1896 eine konstituirende Versammlung* in's „Landhaus" einberufen werden konnte.

Herr *Pfarrer Koller* eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache und teilt die Geschäfte mit. In die Kommission werden gewählt:

Als Präsident: Herr *J. Hanselmann*,
„ Cassier: Frau *Tschopp*,
„ Aktuar: Herr *J. Siegfried.*

Die Unterschriftenbogen waren in kurzer Zeit beschrieben, und zwar mit 46 Namen, davon 35 Aktive und 11 Passive, und somit konnte man annehmen, dass der Verein lebenskräftig sei. Weil aber einem solchen, wenn er finanziell auf Nichts gestellt ist, gewöhnlich ein kümmerliches Dasein bescheert ist, was auch Herr *Pfarrer Koller* gedacht haben mag, so begab er sich in Verbindung mit den Herren *Horlacher*, *Lutz* und *Hanselmann* auf die Suche nach Geld, und sie waren so glücklich, schon nach drei Tagen die schöne Summe von Fr. 263 an die Kasse abgeben zu können.

Den werten Sammlern sowie den verehrten Spendern sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

So wäre er denn gegründet, der evang. Kirchengesangverein, und dass er durch Generationen sich erhalte, zur Freude und Zierde der Gemeinde, das walte Gott!

Wyl, November 1896.

Der Aktuar:
Jakob Siegfried.

I. Hauptversammlung am 9. November 1897.

Zum Direktor wird gewählt Herr Lehrer *Huber*; er erhält einen Jahresgehalt von 200 Fr.

Die Rechnung stellt sich wie folgt:

Monatsbeiträge und Bussen der Aktivmitglieder à 30 Rp.	Fr. 146. 05
Freiwillige Beiträge der Gönner	„ 268. —
Beiträge von den Passiven à Fr. 6 pro Jahr . .	„ 222. —
Beitrag der Kirchenpflegschaft	„ 50. —
Einnahmen:	Fr. 686. 05
Ausgaben:	„ 642. 90
Kassasaldo	Fr. 43. 15

Verhandlung, 5. August 1898.

Es wird beschlossen, am 15. August einen Ausflug über St. Gallen, Mörschwil, Karrersholz, Arbon, Rorschach zu machen; derselbe wurde auch abgehalten und verlief in schönster Weise, wie derjenige ins Gyrenbad im August 1897.

Verhandlung, 11. November 1898.

Die Hauptversammlung wird auf den 19. November festgesetzt. Den Passivmitgliedern soll ein vergnügter Abend geboten werden, bestehend in Gesangsvorträgen, einem Lustspiel und komischen Einlagen.

II. Hauptversammlung am 19. November 1898.

Es wird ein Archivar gewählt, Herr *Amberg*, Vergolder. Der Verein erklärt den Beitritt zum schweizerischen evangelischen Kirchengesangsbund, vorläufig für zwei Jahre. Zum Kassier wird gewählt: Herr *Buchmann*, Sticker; zum Aktuar Herr *Leutenegger*, Bankangestellter.

Die Rechnung erzeigt:	Aktiven	Fr. 680. 70
	Passiven	„ 655. 30
	Saldo in Kasse . . .	Fr. 25. 40
Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt (Bücher etc. und Saldo)		Fr. 245. 60

Verhandlung, 16. Dezember 1898.

Man beschliesst die Abhaltung eines **Vereinsabends**, der am 4. Februar 1899 abgehalten werden soll. Dieser Vereinsabend verlief in schönster Weise.

Die Lieder klangen unter der Leitung des unermüdlichen Dirigenten gut und die andern Programmnummern gefielen allgemein. Der Vereinsabend darf als gelungen bezeichnet werden.

Verhandlungen, 30. Juni 1899.

Aufnahmen.

Verhandlungen, 20. Juli 1899.

Es wird ein Ausflug auf die Kyburg beschlossen, der am 6. August abgehalten wurde. In der Stadtkirche Winterthur sang der Verein einige Lieder und zog dann durch den Wald auf die

Burg. Dieselbe wurde genau besichtigt unter der gütigen Führung des Besitzers; hernach zog man wieder nach Winterthur und nach Hause. Der Ausflug war sehr gelungen.

Versammlung, 27. Oktober 1899.

Bestimmung der Hauptversammlung.

III. Hauptversammlung am 4. November 1899.

Die Erhöhung des Beitrages der Kirchenvorsteherschaft von Fr. 50 auf Fr. 100 wird freudig begrüsst.

Die Rechnung stellt sich wie folgt:

Einnahmen	Fr. 648. 60
Ausgaben	„ 458. 50
Kassasaldo	Fr. 190. 10

Gesamtvermögen gewertet zu Fr. 339. 60.

Verhandlungen, 19. Januar 1900.

Traktandum: **Vereinsabend,** der am 10. Februar 1900 stattfand. Die Leistungen waren recht gute; es war mehr Leben und Gelingen in sämtlichen Programmnummern. Es sind jetzt eben auch Mitglieder im Verein, die in den vier Jahren etwas gelernt haben und gleichsam den Grundstock desselben bilden. Der Abend verlief sehr schön; das „Landhaus“ vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen. Im Ganzen waren es etwa 120 Aktiv- und Passivmitglieder nebst den Angehörigen.

Verhandlungen, 20. April 1900.

An Stelle des wegziehenden Aktuars, Herrn *Leutenegger*, wird Herr *Ruggli* gewählt. In die Rechnungskommission für Herrn *Hubmann* Herr *Birmele.*

Der Verein besteht aus 42 Aktiv- und 65 Passivmitgliedern. Unter den Aktivmitgliedern sind 22 Frauenzimmer und 20 Herren.

Der evangelische Kirchengesangverein Wyl
möge blühen und gedeihen, eingedenk des Wortes:
„Alles zu Gottes Ehre“.

III.
Die evang. Mädchensekundarschule.

Für die Mädchen der evangelischen Familien in Wyl und Umgebung, für welche von den Eltern eine Ausbildung in einer Sekundarschule gewünscht wurde, war keine andere Gelegenheit dazu geboten, als dieselben in die Privatsekundarschule des hiesigen Dominikanerinnenklosters zu schicken. Da in diesem Kloster zugleich ein Institut sich befindet, das von auswärtigen Mädchen besucht wird, machte sich immer mehr der Eindruck geltend, als beschäftigten sich die Lehrerinnen mehr mit diesen Töchtern, als dass einer regelrechten Sekundarschulausbildung die gehörige Sorgfalt gewidmet werde. Deshalb versammelten sich am Donnerstag, den 23. März 1899 im evangelischen Pfarrhaus elf Familienväter, welche jetzt oder in nächster Zeit ebenfalls ihre Mädchen in eine Sekundarschule schicken wollten, um darüber zu beraten, ob eine Sekundarschule für die protestantischen Mädchen errichtet werden solle und könne. Das evangelische Pfarramt belehrte die Anwesenden über alle einschlägigen Fragen, und nachdem die Unterredung nach allen Richtungen hin Gewissheit verschafft hatte, erklärten sich die Anwesenden einstimmig damit einverstanden, dass eine evangelische Mädchensekundarschule gegründet werden solle. Behufs Anhandnahme dieser Gründung soll eine Genossenschaft gebildet werden, als deren Mitglieder für den Fall des Zustandekommens sich alle Anwesenden sofort erklären. Um in finanzieller Hinsicht Klarheit zu bekommen, soll in erster Linie für vorläufig noch unverbindliche, im Falle des Zustandekommens jedoch verbindliche Zeichnung von Beiträgen, für fünf Jahre eine Liste zirkulieren, die am gleichen Abend mit Fr. 850 und in den zwei folgenden Tagen von 36 Genossenschaftern mit 2110 Fr. sich bedeckt. Da durch diesen schönen Erfolg an einem Zustandekommen nicht mehr zu zweifeln ist, unternimmt das Pfarramt die weitern Schritte, bestellt Bänke, Tafel, Pult und andere Schulmaterialien, erhält die Erlaubnis des Erziehungsdepartementes, und an der Versammlung der Genossenschaft vom 13. April 1899 kann bereits die Wahl des Lokals bestimmt (vorläufig das Unterrichtszimmer im Pfarrhaus) und auch diejenige der Lehrerin getroffen werden. Diese fällt auf Fräulein *Sophie Gsell* von St. Gallen. Auch der Realschulrat wird gewählt und zwar besteht er aus folgenden Herren:

Pfarrer *Koller*, Präsident;
Direktor *Weber*, Pfleger;
H. Fischer-Naef, Aktuar;
J. Gsell, Molkereibesitzer;
E. Horlacher, Kassier.

In der *1. Sitzung des Schulrates am 1. Mai 1899* konstituiert sich derselbe und erledigt die notwendigen Geschäfte, die rasch an die Hand genommen werden müssen, wenn die Schule in 14 Tagen eröffnet werden soll. Auch in der *2. Sitzung am 14. Mai 1899* ist noch viel Arbeit zu erledigen, denn auf den 16. Mai wird die Schuleröffnung festgesetzt.

Dienstag, den 16. Mai Eröffnung der Schule.

Herr Pfarrer *Koller* begrüsst die Schulräte, die Lehrerin und die 12 Schülerinnen in einer Ansprache und wünscht der Schule gutes Gedeihen und Gottes Segen. Das Aufnahmsexamen wird vorgenommen und alle zwölf Schülerinnen erhalten die Erlaubnis des Schulbesuches. Die erste Klasse zählt 8, die zweite 4 Mädchen.

Der Schulrat hält weitere Sitzungen ab am 30. Mai, 24. Juni und in der Sitzung vom 5. September 1899 wird der Vertrag mit *Frau Dr. Henne* angenommen, nach welchem wir das erste Stockwerk des Hinterhauses zur Rudenzburg für 5 Jahre fest mieten und zu baulichen Veränderungen die Erlaubnis erhalten. Dadurch gewinnen wir durch Entfernung einer Zwischenwand ein schönes, helles und hohes Zimmer, mit 50 m^2 Bodenfläche, das für lange Zeit genügen wird.

Im Herbst fand ein schöner Ausflug statt nach Hohentwiel, Schaffhausen und Rheinfall. Am 28. Oktober und am 2. Februar werden weitere Sitzungen abgehalten, die sich mit dem **Einzug in das neue Schulzimmer** und dem Examen beschäftigen, das am 11. April, nachmittags 1 Uhr, stattfinden soll. In zwei folgenden Sitzungen, am 20. Februar und am 27. März 1900 werden die noch notwendigen Fragen behandelt und die Anordnungen getroffen und

am 11. April findet das erste Examen statt.

Dasselbe wird von Herrn Bezirksschulratspräsident *Tschirki* abgenommen. Der Gang des Examens machte auf alle Anwesenden einen sehr günstigen Eindruck. Allgemein wurde der Fleiss und die

Geschicklichkeit unserer Lehrerin anerkannt und der Präsident des Bezirksschulrates legte in seiner Schlussrede Zeugnis ab von seiner grossen Befriedigung und dem vortrefflichen Eindruck, den der ganze Gang der Schule während des Jahres und am Examen, auf ihn gemacht habe. Unter der Leitung des Gesanglehrers, Herrn Eggmann, trugen die Schülerinnen einige Lieder gut vor.

Wer hätte vor einem Jahre daran gedacht, dass in so kurzer Zeit in Wyl eine evangelische Mädchensekundarschule bereits das erste Jahresexamen abgelegt haben werde!

I. Versamlung der Genossenschaft, am 8. Mai 1900.

Die Rechnung wird abgelegt, und weist auf an Einnahmen Fr. 3,088. 85, Ausgaben Fr. 3,424. 25, somit ein Defizit von Fr. 335. 40, welches von den grossen Neuanschaffungen und den baulichen Veränderungen herrührt. Dasselbe wird im zweiten Jahre wohl verschwinden. Die Rechnungsrevisoren, die Herren *Kopp-Diener* und *Emil Schmid*, empfehlen Annahme der Rechnung, welchem Antrage die Anwesenden beipflichten.

Montag, den 25. Mai, Sitzung des Schulrates.

Die Anzahl der Schülerinnen beträgt im zweiten Jahre des Bestehens der Schule 19, von denen 7 die zweite, 11 die erste Klasse besuchen und eine den Unterricht im Handarbeiten und Singen mitmacht.

Auch diesem jüngsten Kind der evangelischen Kirchgemeinde Wyl wünschen wir Erstarkung und langes Leben, und geben ihm als Motto mit auf den Weg: Weisheit ist höher zu wägen als Perlen; die Furcht Gottes aber ist der Weisheit Anfang.

Schlusswort.

Am Ende unserer Darstellung angelangt, möchten wir das Schriftchen nicht schliessen, ohne den herzlichsten Dank ausgesprochen zu haben für alles in so reichem Masse unserer Gemeinde entgegengebrachte Wohlwollen, sowohl von Seite unserer Gemeindegenossen selbst, als auch von den Gemeinden des Kantons St. Gallen, von der hohen Synode, den prot. kirchlichen Hülfsvereinen und vielen Gönnern und Freunden von Nah und Fern.

Auch unsern vielen Schwestern, gross nnd klein, in der Diaspora wünschen wir so viel Zeichen göttlichen Segens und so viel Beweise brüderlicher Liebe, wie sie uns zu Teil geworden sind und rufen ihnen allen ein herzliches «Glückauf» zu. Wir selbst gedenken unsere Gemeinde immer mehr auszubauen auf dem Grunde des Evangeliums.

Gott sei auch fürderhin mit unserer teuren evangelischen Kirchgemeinde.

Korrigenda.

Seite	23	lies:	Hierauf verlas Herr *Dr. Henne* die Urkunde.
„	31	„	einer Uhr **werden beschlossen.**
„	33	„	Geläute am **19. Juli** definitiv abgenommen.
„	56	„	Fr. 87,869. 10 Baukosten.
„	61	„	35.—39. Sitzung.
„	61	„	die alle **8** Jahre wiederkehrende Visitation.
„	62	„	einige Aenderungen werden beschlossen.

Die Photographien zu den Bildern wurden von den Herren *Tschopp* und *Dörr* in Wyl hergestellt.







